



AVS

ALPENVEREIN SÜDTIROL

Berge erleben

MITTEILUNGEN
SEPTEMBER 2013

MIT

drunter & drüber

MÜLL AM BERG

AVS-BEZIRKSVERTRETER

GENERATIONENTREFF

www.alpenverein.it



CARABINER CONSTRUCTION

30 % Kraftersparnis für lange und anspruchsvolle Klettersteige

ERGONOMIC GRIP ZONE

Verlängerung der Griffzone für den einfachen Gebrauch in jeder Situation

GATE OPENING XL

Extragroße Gate Öffnung für schnelles und sicheres Clippen. Für deine Sicherheit am Klettersteig.

FINGER PROTECTION

Dank der Ergotec Karabiner kommen die Finger mit dem Stahlseil nicht mehr in Berührung.

ERGONOMIE ERHÖHT DEINE SICHERHEIT

In Kooperation mit der Technischen Universität München (TUM) entwickelt SALEWA einen neuen Klettersteigkarabiner – ERGOTEC. Die ergonomische Bedienung vereinfacht das Handling um ein Vielfaches. Dadurch spart der Kletterer Kraft. Der vollen Aufmerksamkeit und Konzentration auf die sportliche Aktivität steht dank ERGOTEC nichts mehr im Weg. Die Konsequenz: mehr Sicherheit im Klettersteig durch Vermeidung von Fehlerquellen.



Mehr Info auf www.youtube.com/watch?v=ozxHZe3Dl4E

salewa.com

Liebe Mitglieder im AVS, liebe Bergfreunde,

Müll.Berge. No to rubbish mountains. Meno rifiuti piú montagna. Ja, liebe Bergsteiger, wir werden international – notgedrungen – denn auch der Müll, nicht nur in unseren Bergen, ist leider Gottes international. Mehr dazu in den nächsten Seiten dieser Ausgabe, die das Thema aus allen Perspektiven ein wenig zu beleuchten versucht.

Viele Helfer halten die Wanderwege rein – so oder so ähnlich könnte man den Lobgesang auf die vielen Freiwilligen anstimmen, die dafür sorgen, dass mit dem Ende der Wandersaison ordentlich aufgeräumt wird. Denn was zurückbleibt, sind nicht nur viele Erinnerungen, Bilder, Erlebnisse ... sondern leider auch Müll, der mehr oder weniger gut sichtbar auf und neben Wanderwegen liegenbleibt. Regelmäßig rücken sie aus, die Freiwilligen, sind mit ihrem Aktionstag manchmal eine Zeitungsmeldung Wert und zeigen stolz auf, wie viele Säcke und Kilogramm Müll sie gesammelt haben. Muss man darauf aber wirklich stolz sein? Natürlich

lich sind wir stolz darauf, dass es noch Freiwillige gibt, denen eine saubere Bergwelt ein Anliegen ist. Auf die gesammelte Menge Müll sind wir aber keinesfalls stolz. Es ist eine Sisyphos-Arbeit, die die Müllsammler immer wieder leisten. Wie Sisyphus aus der griechischen Mythologie immer wieder denselben Stein auf den Berg wälzen muss, so müssen auch die Freiwilligen Jahr für Jahr viel Müll einsammeln, wenngleich sie diese Arbeit nicht etwa als Bestrafung, sondern als Beitrag zum Wohle der Allgemeinheit empfinden.

Wir finden aber, es reicht. Wir setzen einen Schlusspunkt. Müll[Punkt]Berge: Weniger Müll, mehr Berge. Mit Ironie und Witz den Müllverursacher zu „ertappen“ und ihn dadurch zum Umdenken zu bewegen, ist unser Ziel.

Freuen Sie sich auf saubere Berge und eine bunte Beilage in dieser letzten Ausgabe im alten Kleid.

Markus Breitenberger, AVS-Referent für Natur und Umwelt

Müll am Berg

Warum der Mensch sein	
Revier markiert	4
Abfallaufkommen und -entsorgung auf Schutzhütten	6
Der Drang zum Klettern und zum „großen Geschäft“	8
Aktion Müll.Berge	9
Kleine Bergmüllfibel	10
Die Kunst der Wahrnehmung	12
Müll am Dach der Welt	14
So nicht!	16

Verein

Abschluss Strukturprojekt und neue Bezirksvertreter	17
Alpenvereine & Mountainbike	19

Natur & Umwelt

Gegen die „Verrummelung“ der Berge	20
Neuer Anlauf für alte Pläne	23

Wege

Unterwegs mit dem Markierungskistl	25
--	----

Alpin / Hochtourengruppe

Generationentreff: Abenteuralpinismus	27
---	----

Sportklettern

Mega Jul	29
Express falsch montiert	29
Der Landeskader	30
Juniorcup 2014	31
Im Gespräch mit ... Stefan Stuflesser	32

Kultur

Die alpinen Vereine werden 150!	34
Helden und Bergvagabunden	36
Bergfilmreihe des AVS	39
MontagnaLibri	39

Berichte

Teldra Blüit isch koan Nudlsuppe	40
Erstbegehungen: Softpress, L Curnacin, Cojote	42
Erto – 50 Jahre danach	44
Wandertage auf der Insel Elba	47

Bücherecke

Best of Arco – Sportclimbing Guide	47
Erstbegehungen: Softpress, Hohe Wände bei Arco	49

Titelbild:

Foto: Stefan Steinegger



Foto: Archiv Breitenberger

WARUM DER MENSCH SEIN REVIER MARKIERT

Es war ein gewöhnlicher Wochenendtag Anfang des Sommers. Wir wandern einen viel begangenen Steig entlang, der vom Siedlungsraum auf einen Pass und von dort weiter zu einem Aussichtspunkt führt. Wo wir unterwegs waren, tut nichts zur Sache, denn diese Geschichte ließe sich auch auf viele andere Orte übertragen.

Nachdem wir den Siedlungsraum hinter uns gelassen haben und durch einen schönen Wald unserem Ziel entgegen steigen, glauben wir ein Stück Naturnähe gefunden zu haben. Ja, endlich keine Spuren von Menschen! Obwohl, der Weg ist ja auch ein Produkt menschlichen Wirkens. Schön angelegt, gut instand gehalten und ausreichend beschildert, damit wir uns ohne Probleme zurechtfinden.

Das Zwitschern der Vögel begleitet uns, das Rauschen der Blätter und ein sattes Grün. Wir schauen uns beim Gehen ein wenig um, erblicken verschiede-

ne Pflanzenarten im Unterwuchs und ... eine wunderschöne Bierflasche, die sich farblich zwar nicht allzu sehr vom Boden abhebt, aufgrund ihrer charakteristischen Form aber dennoch als Fremdkörper identifiziert werden kann. Schade, da hat sich wohl jemand beim Herauftragen übernommen. Aber macht nichts, wir haben ja an unserem Rucksack Seitentaschen, da können wir die eine Flasche doch auch problemlos mitnehmen. Weiter geht's! An einer Wegbiegung halten wir eine kurze Rast, wollen etwas trinken, da es sehr schwül ist. Dabei fällt unser Blick auf einen mit Moos bewachsenen Baumstumpf. Die perfekte Ablagefläche ist mit einem rot-gelb gefärbten Plastikbeutel geschmückt. „Multi-power-Gel mit Multivitamin und Multimineral“ lesen wir erstaunt. Da waren also Spitzensportler unterwegs, die diesen Weg wahrscheinlich in einem Zehntel der Zeit schaffen, die wir

brauchen. Da kann es natürlich passieren, dass in der Eile vergessen wird, die flachgedrückte Plastikverpackung wieder mitzunehmen. Keine zehn Meter weiter das nächste Objekt derselben Sorte – beide Exemplare finden den Weg in unsere Rucksack-Seitentasche.

Auf unserem weiteren Weg sehen wir an mehreren Stellen weiße Farbtupfer, die sich vom braunroten Untergrund deutlich abheben: Papiertaschentücher. Diese wollen wir allerdings nicht in unseren Rucksack packen, da wir keine Handschuhe dabei haben und keine Bekanntschaft mit den „Hinterlassenschaften“ machen wollen.

Auf unserem Weg füllen sich die Seitentaschen weiter: Etwas weiter abseits des Weges im Gebüsch lauert eine orange-weiße Metalldose, dann wiederum eine Wasserflasche aus Plastik, am Weg liegen verschiedene bunte Verpackungen von Bonbons und Riegeln, von Traubenzucker und Papiertaschentüchern.

Je flacher dann das Gelände wird, desto häufiger bücken wir uns, um die bunten Fremdkörper aufzuheben und mitzunehmen. Teilweise sehen wir an steilen Stellen unterhalb des Weges weiteren Müll liegen, abgestürzten Müll sozusagen. Wir wollen aber nichts riskieren und bleiben deshalb lieber auf dem Weg – so wie es ein Aufkleber auf einem Schild ganz am Anfang unserer Wanderung empfiehlt: „Bitte bleiben Sie auf markierten Wegen!“ Oder sind damit vielleicht die mit Müll markierten Pfade gemeint?

Wir finden, ohne dass wir eigentlich suchen. Die Seitentaschen platzen aus allen Näh-



Verloren oder absichtlich zurückgelassen?

Foto: Judith Egger



Foto: Judith Egger



Foto: Stephan Illmer

ten, deshalb kommt es uns gerade recht, dass wir zufällig eine Plastiktüte dabei haben, in der alles gesammelt werden kann. An unserem Rastplatz packen wir alles um und stecken die volle Tüte gut ver-

schlossen in unseren Rucksack. So bleibt uns am Ende die Erkenntnis: Der Mensch erträgt zu viel Naturnähe einfach nicht, er fühlt sich in der Natur unwohl und muss allen mitteilen „Hier bin ich!“, indem er etwas

aus der „Zivilisation“ hinterlässt und somit – wie die Tiere es auch tun – sein Revier markiert. Anstelle der Duftmarken werden eben Sichtmarken verwendet.

Judith Egger






Best clothing and equipment since 1973.

OPEN Mo. - Fr. 9:30 - 13:00
 14:30 - 19:00
 Samstag 9:30 - 13:00

high quality - best performance



Marmot®

Marmot Store Bozen ° Zollstange 4 °
 Tel. 0471 979 614 ° www.marmotshop.it °

PEOPLE / PRODUCT / PLANET™

ABFALLAUFKOMMEN UND -ENTSORGUNG AUF SCHUTZHÜTTEN



In vielen Fällen wird der Müll gesammelt und mit dem Hubschrauber zu Tal befördert.

Neben dem Problem der Versorgung der Schutzhütten mit allem Möglichen, was zum guten Funktionieren unsere Schutzhütten beiträgt und notwendig ist, stellt auch die Entsorgung der verschiedensten Abfälle auf den Schutzhütten ein besonderes Problem dar. Da es dort keine Müllabfuhr gibt, muss fast der gesamte Abfall wieder ins Tal gebracht werden und verursacht hohe Transport- und Entsorgungskosten, die vom Hüttenwirt selbst zu bezahlen sind. Aus diesem Grunde gilt ganz besonders auf den Hütten die Maxime: Abfälle vermeiden und wenn möglich verwerten!

Welche Abfälle gibt es?

Damit wir uns ein Bild machen können, ist es erst einmal not-

wendig, genau zu analysieren, von welchen Abfällen wir sprechen, woher sie stammen und wie sie entsorgt werden müssen.

Es gibt Abfälle, die aus dem Hüttenbetrieb selbst stammen, wie zum Beispiel Verpackungsabfälle, Küchenabfälle und Reste aus der Abwasserreinigung; aber es gibt auch eine beträchtliche Menge an Abfällen, die von den Hüttengästen selbst dort liegengelassen werden, wie zum Beispiel Einwegflaschen oder Getränkedosen, Verpackungsabfälle von mitgebrachten Speisen, Hygieneartikel u.v.a.m. Eine vor einigen Jahren in Auftrag gegebene Studie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt hat ergeben, dass circa 50 Prozent der auf den Hütten anfallenden

Abfälle von den Hüttengästen selbst stammen.

Wie werden die Abfälle entsorgt?

Alle Küchenabfälle außer Fleischreste können – sofern es die Behörde zulässt und der Abfall sich aus ausschließlich biologisch abbaubaren Stoffen zusammensetzt – vor Ort, d. h. im Umfeld der Hütte kompostiert werden und der fertige Kompost dann ins Gelände gestreut werden. Es gibt aber auch Fälle – besonders bei hochgelegenen Hütten –, wo eine Kompostierung nicht funktioniert. In diesem Falle müssen auch die Küchenabfälle ins Tal gebracht werden. Der Restmüll wird getrennt gesammelt und, wenn eine Vorrichtung besteht, gepresst und dann ins Tal be-

fördert. Der Abtransport ins Tal erfolgt über eine Materialseilbahn, mit der die Hütte auch versorgt wird, oder, wo es diese Möglichkeit nicht gibt, mittels Hubschrauber. Ein aufwendiges und kostspieliges Unterfangen, bedenken wir nur die Flugkosten von rund 25 Euro pro Minute (im Schnitt liegt die Flugdauer zu unseren Hütten bei 10 bis 15 Minuten pro Flug).

Was geschieht mit dem Abwasser?

Eine besondere Art von Müll ist das Abwasser. Dort werden die Feststoffe vom Flüssigen getrennt, das dann in verschiedenen Schritten – je nach Anlagentyp – gereinigt wird. Bei dieser Reinigung bleibt aber ein bestimmter Schlammanteil zurück, der aus umwelttechnischen Gründen nicht im Gelände ausgebracht werden darf und somit auf dem bereits beschriebenen Wege gemeinsam mit den Feststoffen zu Tal gebracht werden und in einer Kläranlage weiterbehandelt werden muss. Die Kosten dafür sind enorm und hängen vom Anlagentyp, der Wasserversorgung und den Entsorgungskosten ab. Aber eine überschlägige Berechnung hat ergeben, dass je Klospülung zwischen 4 und 7 Euro Spesen anfallen.

Wie werden Abfälle vermieden?

Aus diesen Erkenntnissen hat sich für die Alpenvereine die Notwendigkeit ergeben, Maßnahmen zu treffen, die auf die Müllvermeidung besonders in Hüttenbetrieb hinzielen. So sind z. B. die Pächter der Alpenvereinshütten vertraglich verpflichtet, nach Möglichkeit Portionen- und Einwegpackungen zu vermeiden, keine Fertiggerichte anzubieten, Getränke nicht

in PE-Flaschen bzw. Dosen zu führen und möglichst einheimische Produkte zu verwenden, wie z. B. bei der Aktion „So schmecken die Berge“. Eine Schutzhütte ist nicht mit einem Restaurant im Tale zu vergleichen, daher wird auch das Speiseangebot möglichst gering gehalten, auch so kann weiterer Müll vermieden werden. Um problematische Abfälle zu vermeiden, werden möglichst biologisch abbaubare Reinigungsmittel verwendet. Trotzdem ist es unausweichlich, dass auch auf der Hütte Abfall produziert wird, da einerseits gesetzliche Hygienebestimmungen – besonders im Lebensmittelbereich – eine bestimmte Verpackungsart festlegen und andererseits auch Vorräte für längere Zeit auf der Hütte gelagert werden müssen.

Appell an die Gäste

Was tun aber gegen den Müll, der von Gästen direkt stammt und vom Hüttenwirt teuer und aufwendig entsorgt werden muss? Hier können wir nur an alle Hüttenbesucher appellie-

ren, möglichst keinen Müll zu produzieren, z. B. indem jeder das mitgebrachte Essen nicht in Plastikverpackungen in den Rucksack gibt oder für die Getränke eine wiederverwendbare Flasche benutzt. Sollte es aber trotzdem notwendig sein, die eigene Ware gut zu verpacken, so sind alle Besucher herzlichst aufgefordert, ihren Abfall wieder in den Rucksack zu geben und mit ins Tal zu nehmen. Der Abfall ist ja auch nicht mehr so schwer, wie das heraufgebrachte Essen und Trinken. Deshalb geht unser Appell an alle unsere Hüttengäste: Nehmt bitte Eure Abfälle wieder mit ins Tal!

„Wir hoffen, dass Ihnen Ihre mitgebrachte Brotzeit die Kraft verleiht, die Sie brauchen, um Ihren Müll wieder ins Tal zu tragen!“ Diesen Spruch habe ich letzthin im Speisesaal einer Schutzhütte gesehen, eine Bitte, die ich im Namen aller Schutzhüttenwirte nur wärmstens weitergeben kann.

Georg Simeoni,
AVS-Präsident und Hüttenreferent



Ein Hubschrauberflug kostet 25 Euro pro Minute.

Fotos: AVS-Archiv

DER DRANG ZUM KLETTERN UND ZUM „GROSSEN GESCHÄFT“

Papiertaschentücher, Binden, Feuchttücher, Windeln u.v.m. finde ich immer wieder bei meiner liebsten Beschäftigung, dem Bouldern. Leider laden meine geliebten Felsen nicht nur zum Klettern ein, sondern auch zum Verrichten des „großen Geschäftes“. Kleine Dächer, große Überhänge, versteckte Wändchen sind dabei besonders beliebte Plätze und bieten vermeintlichen Sichtschutz vor unerwünschten Blicken, um die dringende Notdurft zu verrichten.

Daher geht mein Weckruf an alle, nicht nur an Touristen und Wanderer, ja, auch an euch Kletterer, denn einige von euch habe ich auch schon an den Boulderfelsen ertappt. Und ich kann euch sagen, es ist nicht lustig, wenn man das Kletterprojekt punkten möchte, aber vorher den „kleinen Haufen“ mit dem dazugehörigen Papier entsorgen muss. Da steigt in mir der kleine Putzteufel und ich würde euch am liebsten ... naja, formulieren wir es mal so: auf den Mond schießen.

Dass wir die Notdurft verrichten müssen, das ist die natürlichste Sache der Welt. Aber bitte mit



Leider muss man beim Bouldern schon Schilder mit Notdurft-Verbot aufstellen.

Köpfchen! Nicht nur den lieben Boulderern zuliebe. Auch des Wanderers Auge liebt nicht die weißen Papiertücherstreifen entlang der Wanderwege. Jeder ärgert sich über diese menschlichen Spuren im Wald. Und eigentlich ist dieses Problem mit ein wenig gutem Willen zu lösen.

Tipps:

1. Entfernt euch beträchtlich vom Kletterfelsen bzw. vom Wanderweg und sucht euch

- ein gemütliches Örtchen!
2. Deckt die Notdurft und das Papier mit Moos, Laub und Steinen zu – optische Optimierung und bessere Zersetzung!
3. Verrichtet eure Notdurft nicht bei Bächlein und Quellen!
4. Verwendet Klopapier, keine Papiertaschentücher. Klopapier zersetzt sich viel schneller!
5. Und wenn möglich, verrichtet eurer Geschäft am besten beim nächsten Gasthaus.

So, ich hoffe einen kleinen Beitrag zur Völkerverständigung (Kletterer, Wanderer, Genießer, Biker ...) geleistet zu haben. Ach ja, für jene, die es nicht wissen: Bouldern ist eine Kletterdisziplin, bei der ohne Seil und in Absprunghöhe geklettert wird. Also jeder Felsen, der mindestens drei Quadratmeter groß ist, kann ein Boulder-Prachtexemplar sein und viele Kletterer ins Schwärmen bringen. Vielen Dank!

Georg Pardeller



Plastik und Feuchttücher werden immer „moderner“! Fotos: Georg Pardeller

AKTION MÜLL.BERGE

In den Bergen ist weggeworfener Müll ein störender Fremdkörper. Die Arbeitsgruppe „Müll. Berge“ im AVS-Referat für Natur und Umwelt macht es sich zur Aufgabe, die Causa Gebirgsmüll auf originelle und ironische Art und Weise aufzuarbeiten.

Die „Müllforscher“ aus den Reihen des Referats haben sich auf die Suche nach „gebietsfremden Arten“ begeben, sogenannten Neobiota, die durch das Zutun des Menschen zunehmend invasiv in unseren Bergen auftreten und als Abfall der Bergfreunde beliebte Wanderwege und Rastplätze bevölkern. Die dabei gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem Bereich der „Alpinen Defectiologie“ (= „Gebirgsmüllkunde“) wurden unter anderem im Kurzfilm „Neobiota. Auf den Spuren neuer Spezies.“ dokumentiert. Wir haben Stephan Illmer als Chef der „Gebirgsmüllforscher“ zur Projektidee befragt.

Stephan, wie ist es dazu gekommen, dass ihr das leidige Thema Müll in den Bergen wieder aufgegriffen habt?



Die Causa Gebirgsmüll wird ironisch aufgearbeitet. Foto: Stephan Illmer



Im Kurzfilm „Neobiota“ sind Gebirgsmüllforscher auf den Spuren neuer Spezies. Foto: Neobiota

Den eigentlichen Anstoß hat natürlich der Müll selbst geliefert, der ja nach wie vor als aufdringliche und eben auch „anstößige“ Begleiterscheinung am Berg präsent ist. Da die üblichen Appelle zur Müllvermeidung offensichtlich nicht immer und überall ankommen, werden wir die Bergbesucher nun im Zuge einer multimedialen Kampagne wiederholt mit ihren eigenen alpinen Abfällen konfrontieren – wobei wir uns bemühen, stets mit einem Augenzwinkern aufzutreten.

Was bedeutet der Titel des Projekts „Müll.Berge“?

Wenn wir nicht wollen, dass die Berge aufgrund unseres „abfälligen“ Konsumverhaltens immer wieder zu Müllbergen werden, dann gilt es diesbezüglich einen Punkt zu setzen – womit wir bei der Formel „Müll.Berge“ wären. Ziel des Projekts ist also weniger Müll und dafür mehr Berg.

Welche Müllarten werden am häufigsten aufgefunden?

Die in der „Alpinen Defectiologie“ mit Abstand am häufigsten nachgewiesene Gattung ist jene der „Involucra“ (zu Deutsch: Verpackungen), insbesondere deren Spe-

zies „Involucrum dulcedinum“ (Süßigkeitenverpackung), gefolgt von der ebenfalls weitverbreiteten Art „Fusulus nicotianus“ (Zigarette) in ihrer typischen Gestalt „consumptus“ (Stummel) sowie von den zahlreichen Vertretern der Gattung „Mucinnium“ (Taschentuch), die ebenfalls vermehrt die Bergwelt in Beschlag nehmen.

AVS: Wie kann man dazu beitragen, dass weniger Müll in den Bergen herumliegt?

Das geht ganz einfach, indem man bergauf möglichst wenig und bergab möglichst viel Müll mitnimmt – selbst wenn es nicht der eigene sein sollte. Denn es kostet weder viel Zeit noch Mühe, ein paar Hinterlassenschaften der Unbelehrbaren mitzunehmen, wenn sie ohnehin „im Weg“ liegen. Zudem kann man nun auch allen potenziellen Müllmachern gleich vor Ort eine gebührende Botschaft in Form der in diesem Heft einghefteten Aufkleber hinterlassen.

Judith Egger



zum Film „Neobiota“

KLEINE BERGMÜLLFIBEL

Der Klassiker unter den „Neobiota“: Papiertaschentücher

Der Mensch hinterlässt seine Spuren am Berg häufig in Form von Papiertaschentüchern. Meist befindet sich der „Tatort“ in unmittelbarer Nähe zum Weg und ist weithin sichtbar. Es ist nur menschlich, dass gewisse Bedürfnisse auch dann gegeben sind, wenn mal keine Toilette in der Nähe ist. Papiertaschentücher sind aber – wie aus der Werbung bekannt – äußerst resistent und verrotten nur langsam, was dazu führt, dass die „stillen Örtchen“ bestens „markiert“ sind. Wesentlich schneller zerfällt hingegen Toilettenpapier, das den gleichen Dienst tut, aber umweltverträglicher ist. Zudem sollte die Hinterlassenschaft mit Naturmaterial zugedeckt werden, um leichter verrotten zu können. Noch besser wäre es sicher, sich mit den zur Verfügung stehenden Naturmaterialien wie Blättern zu reinigen, doch das ist sicher nicht jedermanns Sache ...



Stilles Örtchen bestens markiert

Nummer zwei: Plastikverpackungen

Häufige Fundobjekte sind Plastikverpackungen in den unterschiedlichsten Größen und Farben, die entlang von Wanderwegen fast wie bei einer Spurensuche aufgefunden werden. Umweltbewusstsein beginnt bereits beim Einkauf der Lebensmittel bzw. beim Packen des Rucksacks. Wo immer es sich vermeiden lässt, sollte auf Verpackung verzichtet werden. Der Transport des Jausenbrots in einer Proviantbox oder die Verwendung nachfüllbarer Trinkflaschen anstelle von PET-Flaschen oder Tetrapaks hilft viel



Eine neue Müll-Art: Powergel-Plastikbeutel

Fotos: Stephan Illmer

Müll zu vermeiden. Eine relativ neue Müllart sind sogenannte Powergel- oder Energydrink-Plastikbeutel, die bei Sportlern großen Anklang finden und von diesen häufig im Gelände liegen gelassen werden. Plastikmüll hat eine extrem lange Verrottungsdauer: Bei Plastikflaschen beträgt diese mindestens 100 Jahre. Ähnliches gilt übrigens auch für Aluminiumdosen, die zwar heute nicht mehr so weit verbreitet sind, aber dennoch als „Relikte“ zu finden sind. Dass beim Liegengelassen der Abfälle doch den einen oder anderen Verursacher das schlechte Gewissen plagt, zeigt sich daran, dass Müllobjekte aus Plastik häufig mit einem Stein beschwert oder in ein Erdloch gestopft anzutreffen sind.

Klein, aber gar nicht fein: Zigarettenstummel

An besonders schönen Orten, Aussichtspunkten und Rastplätzen, aber auch auf Standplätzen in Kletterrouten kann man deutlich die Besucherfrequenz ablesen. Zur schönen Kulisse und Entspannung gehört für viele die „Glückshormon-Tschigg“ – die Belohnung nach der Anstren-



Zigarettenstummel verrotten erst nach fünf Jahren.

Foto: Judith Egger

gung. Aus Gewohnheit wird der Stummel einfach weggeworfen, denn es liegen ja schon viele davon herum. Wer will schon seinen stinkenden Zigarettenstummel in seinen Rucksack packen? Zigarettenstummel trotzten dem rauen Bergklima und verrotten

erst nach circa fünf Jahren. Für den problemlosen Transport der Stummel im Rucksack eignet sich z. B. eine kleine verschließbare und wiederverwendbare Schachtel.

Judith Egger



DIE KUNST DER WAHRNEHMUNG



Bergwächter, Dürensee 2004

Foto: Armin Mutschlechner

Wer im Leben unterwegs ist – egal ob in der Einkaufsstraße, auf der Alm oder am Klettersteig – sollte dies mit offenen Augen tun. Die Augen offen halten, um ein sinnliches Erlebnis zu haben, aber auch um sicher unterwegs zu sein. Da wir Kinder dieses Landstriches sind, nehmen wir Südtirol nicht nur in der Freizeit mit allen seinen Sonnen- und Schattenseiten wahr. In Südtirol haben wir viel Wertschöpfung aus dem Rohstoff „Natur“, und so ist es für uns normal, damit auch künstlerisch zu arbeiten. Dabei sind es die Widersprüche, die uns reizen. Das, was hinter der Hochglanz-Welt verborgen ist. Im Jahr 2004 haben wir vor der Kulisse des Monte Cristallo Sperrmüll gesammelt und die-

sen zu Kunstwerken verarbeitet. Primär haben wir dies für uns gemacht, da Materialien, die von Wind und Wetter bearbeitet wurden, einen besonderen Reiz für uns haben. Die fertigen Objekte nannten wir „Bergwächter“. Dies erschien uns treffend, denn wo der Mensch vordringt, verrichtet er nicht nur seine Notdurft. Einen Schritt weiter ging die Aktion „Dolomiten-Eier – Le palle delle Dolomiti“. Diese haben wir im August 2012 zum Kulturgut erklärt. Es waren diverse Objekte aus Zivilisationsmüll, die wir so gestaltet hatten, dass sie wie Fossilien aussahen. Im Dolomiten Kalkgestein waren sie fast nicht auszumachen. Zu Stein gewordener Müll, den wir an Seilen an den Klettergurt

gehängt haben und der von uns durch die Gassen von Nischen gezogen wurde. Dabei haben wir die Scheinmoral im Denken rund um das „Weltnaturerbe Dolomiten“ thematisiert, wo vor allem der Kommerz und die Vermarktung und die damit verbundene Zerstörung im Vordergrund stehen. Es ging aber auch um das heiße Eisen, wie Einheimische und Touristen mit Roh- und Wertstoffen umgehen. Dahinter steckt natürlich auch unsere persönliche Einstellung, wie wir im alltäglichen Leben mit Ressourcen umgehen. So kommt es dann auch nicht von ungefähr, dass wir Feinstaub abfüllen (Meran, 2006), Südtirols Großprojekte zu einem Sandkastenspiel ver-

kleinern (Bozen, 2008), mit dem Bergsteiger Christoph Heinz den Pressknödel zum Kunstwerk erklären (Kiens, 2011) oder uns vor eine Umlaufbahn hinstellen und klatschen (Percha, 2012). Aber auch die Gülle ist uns ein Anliegen. Uns stehen die „Grausbirnen“ zu Berge, wenn in Almgebieten mit LKWs Gülle ausgebracht wird. Aber auch im Tal ist es ein Problem, an dem wir kein gutes Haar lassen. Die Lobby der Landwirte ist in Südtirol eine der stärksten, und so verwundert es auch nicht, dass der Bauernstand die Natur überstrapazieren darf. Nachdem wir uns einige Jahre mit der Gülle auseinandergesetzt haben, werden wir im Oktober 2013 in Rom eine Gülle-Aktion starten. Manchmal machen wir Aktionen, die nach wenigen Tagen Vorplanung über die Bühne gehen, und bei anderen warten wir bis die Zeit reif ist. Qualitätsgülle braucht seine Zeit. Wir lassen uns generell aber viel Zeit bei dem, was wir machen. Diesen Luxus gönnen wir uns. Früher oder später werden wir mit ei-



Fotoprojekt „Südtirol ist schön“, 2007–2012 Foto: Armin Mutschlechner

nem Motor auf dem Rücken geschnallt einen Wanderweg oder eine Passstraße hochgehen und viel Krawall machen. Oder eine Aktion durchführen, die Disneyverkischten-Almzauber zum Inhalt hat. Seit 1997 bekommen wir zu 99,9 Prozent positive Rückmeldungen auf die Art, wie wir agieren. Dabei legen wir auch ungeniert die Finger in Wunden. Wir halten einen Spiegel vor, der ein Spiegelbild wiedergibt, das auch das Innere und das Dahinter überspitzt zeigt. Aber wir sind keine Pillenverschreiber und Besserwisser schon gar nicht. Da darf aber schon auch mal

was dabei sein, das an jene adressiert ist, die den Kragen zu hoch tragen und den Bodenkontakt verloren haben. So wie wir auftreten, ist es authentisch und nicht aufgesetzt. Manchmal denken wir uns aber schon, ob nicht mehr konstruktive Kritik – an uns – von außen besser wäre als „nur“ Beifall, der natürlich das wertschätzt, was wir tun. So wie wir die Dinge auf den Punkt bringen, sind sie meist ohne Sprache verständlich. Das, glauben wir, ist das Erfolgsrezept für unsere Aktionskunst.

ARTbrothers kraxentrouga



Aktion „Dolomiten-Eier – Le palle delle Dolomiti“, Piz da Peres 2012. Armin Mutschlechner und Luis Seiwald thematisierten den Umgang von Einheimischen und Touristen mit Roh- und Wertstoffen. Foto: Michael Wachtler

Die ARTbrothers kraxentrouga

Die ARTbrothers kraxentrouga sind Armin Mutschlechner (Mühlbach) und Luis Seiwald (Gsies). Sie sind die Dioskuren der Südtiroler Kunstszene. In gemeinsamen Auftritten entwickeln sie originelle Kooperationen, die Kunst – meist im öffentlichen Raum – als raumbezogenes Event und als sozialen Akt begreifen. Seit 1997 haben sie im Rahmen von über 70 Aktionen, Performances und Installationen die gesellschaftliche und politische Entwicklung Südtirols kommentiert.

MÜLL AM DACH DER WELT

Die Everest-Region ist ein wichtiges Ziel für Trekkingreisende und Expeditionen. Jedes Jahr besucht eine Vielzahl an Touristen das Gebiet. Um den Gästen einen besseren Service zu bieten, entstand entlang der Trekking- und Expeditionsrouten ein Reihe von Hotels und Lodges. Für die Versorgung werden verschiedene Rohstoffe und Produkte in diese teilweise sehr entlegenen Gegenden transportiert, deren Reste und Verpackungen entsorgt werden müssen. Aus diesem Umstand ist das Thema Müll und Müllentsorgung zu einem sehr wichtigen Thema geworden. Man kann sagen, dass der Abfall eines der größten Probleme der Region ist.

Müllkontrolle

Nepal hat diese Problematik erkannt: 1991 gründete die lokale Bevölkerung mit Unterstützung des Ministeriums für Tourismus und Kultur das SPCC, das „Sagarmatha Pollution Control Committee“. Die Organisation mit ihren 31 Mitgliedern befasst sich ausschließlich mit dem Müllmanagement in der Everest-Region. Für Expeditionen und Trekkinggruppen wurden Müllgebühren eingeführt, wodurch das SPCC die Abfälle in der Region überwachen kann. Die Gruppen müssen sowohl vor als auch nach der Expedition die Waren registrieren, außerdem wird von Bergsteigern, die über eine Höhe von 6.000 Metern steigen, eine Kautio-

als „Müllpfand“ eingehoben. Nur wenn am Ende der Tour der Müll vollständig zurückgebracht wird, bekommen die Expeditionen den Pfand zurück. Das SPCC wird von einigen Organisationen in Nepal und im Ausland unterstützt, sodass seit 2008 durch die Organisation mehr als 14 Tonnen Müll vom Mount Everest abtransportiert werden konnten.

Mülltrennung

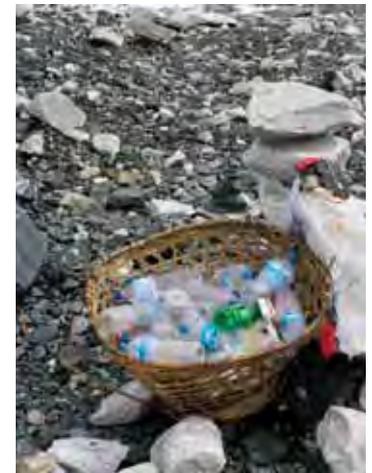
Entlang der Wege wird der Müll von Mitarbeitern des SPCC in Körben und Säcken gesammelt und nach Namche und Lukla gebracht, wo er getrennt wird. Organische Abfälle werden als Tierfutter oder zur Kompostierung verwendet, während der



Egal ob Ware oder Müll – die Transportwege sind lang und schwierig.



Trotz Sensibilisierung landet Müll vielfach noch in der Natur.



Das SPCC errichtet Müllkörbe an frequentierten Orten und sammelt den Müll entlang der Wanderrouten. Fotos: Rupert Schnoell

brennbare Müll an dafür vorgesehenen Stellen verbrannt wird. Der Restmüll wie Sauerstoffflaschen, Metall und Batterien wird nach Kathmandu transportiert und dort entsorgt, recycelt oder ebenfalls verbrannt. Einige Touristen nehmen den Müll auch wieder mit nach Hause, wo er professionell entsorgt wird.

Im Everest-Nationalpark sind seit 1999 Flaschen prinzipiell verboten. So gibt es die Getränke wie z. B. Bier oder Coca Cola nur in Dosen, weil Dosen leichter zu transportieren sind und nicht so viel Platz brauchen. SPCC und Eco Himal haben seitdem allein 56.000 Bierflaschen von Syangboche nach Jiri gebracht.

Sensibilisierung

Im Zuge der Tätigkeiten des SPCC wurde natürlich versucht, das Bewusstsein für die Problematik in der Bevölkerung zu erhöhen. Verschiedene Initiativen, Sensibilisierungskampagnen und Workshops wurden organisiert, um die lokalen Bewohner, Lodge-Besitzer, Träger und Schulkinder zu informieren, wie man Abfall ordnungsgemäß entsorgt. An vielen Orten wurden Müllkörbe und Müllinseln aufgestellt, die auch zunehmend von der Bevölkerung benutzt werden.

Mineralwasserflaschen werden mittlerweile genauso recycelt wie Aluminiumdosen und Alt-

papier, während der Sondermüll in Kathmandu verarbeitet wird. Ebenso wurden an stark frequentierten Stellen Toiletten errichtet und der Beruf des Müllsammlers geschaffen. Leider gibt es aber immer noch Plätze, wo der Müll einfach achtlos weggeworfen wird. Auch wenn es Pläne und Richtlinien gibt, die uns zeigen, wie eine nachhaltige Abfallwirtschaft funktioniert, wird es noch einige Zeit dauern, bis das Bewusstsein in den Menschen verankert ist. Es ist also noch viel zu tun.

Buddhi Maya Sherpa führt ein Trekkingunternehmen in Nepal und leitet das Patenschaftsprojekt des AVS

Geschäftsjahr	brennbar in kg (Papier, Plastik und Textilien)	nicht brennbar in kg (Dosen/Flaschen/metallische Abfälle)	Müllproduktion in kg
2008/09	156.625	20.733	177.358
2009/10	187.243	28.608	215.851
2010/11	145.820	27.602	173.422

Quelle: Geschäftsbericht SPCC, 2011

SO NICHT!

Die folgenden Bilder wurden in wenigen Metern Entfernung von einer Südtiroler Schutzhütte aufgenommen.

Fotos: Patrick Kofler



ABSCHLUSS STRUKTURPROJEKT UND NEUE BEZIRKSVERTRETER

Rückblick auf die diesjährige Hauptversammlung

Das Vereinsjahr 2012 war für den AVS ein bewegendes und arbeitsintensives. Entsprechend vielfältig gestaltete sich auch die Hauptversammlung, an der sich Vertreter der 34 Mitgliedsvereine und zahlreiche Ehrengäste im Peter-Thalguter-Haus von Algrund einfanden.

Strukturprojekt

Georg Simeoni hielt sich kurz in seinem Jahresrückblick, berücksichtigend, dass die vorhergehende Verabschiedung der überarbeiteten Führungsinstrumente eine längere Diskussion mit sich bringen wird. Einstimmig wurden dann die neue Satzung und die Geschäftsordnung des Gesamtvereins, das Strukturkonzept und die Mustersatzung

für Sektionen verabschiedet. Im Vergleich zum Genehmigungsaufwand war die Vorarbeit weit mühseliger, galt es doch, die seit Jahren bestehende Struktur den gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen. Die letzte Strukturdiskussion lag immerhin über zehn Jahre, bei etwas mehr als der Hälfte des derzeitigen Mitgliederstandes, zurück. Über ein Jahr lang hatte sich eine Arbeitsgruppe mit der Überarbeitung der Führungsinstrumente befasst, zwischenzeitliche Rückmeldungen aus den Gremien berücksichtigt, sodass zur Hauptversammlung ein abgeschlossenes Paket präsentiert werden konnte.

Bezirksvertreter

Eine stärkere Vernetzung der

Landesleitung mit den Sektionen und Ortsstellen war in der Vergangenheit bereits mehrmals Thema, sodass im Rahmen der Strukturdiskussion die Einbindung von Bezirksvertretern in die Landesleitung als sinnvolle Lösung erachtet wurde. Gegliedert sind die Sektionen nun in die Bezirke Vinschgau, Etschtal/Burggrafenamt, Bozen/Unterland, Eisacktal/Wipptal, Pustertal und in den ladinischen Sprachraum. Die Zusammensetzung der Landesleitung gestaltet sich so, dass neben dem Präsidenten und seinen zwei „Vize“ – ehemals Vorsitzende genannt – die fachspezifischen Referenten und die Bezirksvertreter mit ihren gebietspezifischen Vertretungsaufgaben



Die Landesleitung mit den neuen Bezirksvertretern Christian Mayr (hintere Reihe 1. v. l.), Maria Kerschbaumer, Elmar Knoll und Eduard Feichter (vordere Reihe, 1. u. 2. v. l. bzw. 1. v. r.)
Foto: Theodor Daum



Wir gratulieren!

Seit vier Jahren ist Judith Mitarbeiterin der Landesgeschäftsstelle und vertritt mit Herz die Anliegen des Referates für Natur und Umwelt. Ihr Herz, oder zumindest einen Teil davon, hat sie nun ihrem Martin geschenkt, der selbst aktiver Tourenleiter in der Sektion Meran ist.

Am 15. Juni haben sich Judith Egger und Martin Hiegelsperger das Ja-Wort gegeben. Wir gratulieren zu dieser Seilschaft und wünschen den beiden viel Glück und Segen für den gemeinsamen Lebensweg!

sitzen und zusammen das strategische Entscheidungsgremium des AVS bilden.

Wenn auch die Idee der Bezirksvertreter in den Sektionen vor Ort auf große Zustimmung gestoßen ist, so hatten sich bis zur Hauptversammlung erst vier Bezirksvertreter gefunden. Gut Ding braucht gut Weil – so sind wir zuversichtlich, dass in Anbetracht der zahlreichen sektionsübergreifenden Themen auch in den beiden vakanten Bezirken Vinschgau und Eisacktal/Wipptal die Bezirksvertretung nur eine Frage der Zeit ist.

Weitere Höhepunkte

Neben der Ehrung für die stärksten Mitgliederzuwächse an die Sektionen Brixen, Passeier und Welschnofen bzw. Meran im Jugendbereich, wurde den erstgegründeten Sektionen wie auch der jüngsten Sektion Schluderns seitens der Firma Tappeiner ein Südtirol-Kartenset überreicht.

Ergänzend zur Wahl der Bezirksvertreter wurde der bisherige Zweite Vorsitzende, Othmar von Sternbach, in seiner Funktion als Vizepräsident bestätigt.

Von der Erforschung der Berge bis zur Entwicklung der Alpen als „playground“ Europas ist Paul Rösch, Direktor des Touriseum in Meran, in seinem Referat auch der Frage nach dem Wechselspiel zwischen Tourismus und Alpenverein nachgegangen. Sein Fazit: „Tourismus und Alpenverein sind ein Paar, sind miteinander aufs Engste verknüpft; auch heute liegen ihre Denkweisen nicht weit auseinander. Deshalb ist es wichtig, dass jeder bei seinen Kernkompetenzen bleibt, diese positiv einsetzt, sodass auch in Zukunft die Berge Orte der Selbstfindung bleiben, in denen Achtsamkeit das oberste Gebot ist.“

Gislar Sulzenbacher

FOTOWETTBEWERB „BERGE ERLEBEN“ – WÄHLE DAS BESTE FOTO!

Die Sommermonate über haben unsere Mitglieder für den Fotowettbewerb „Berge erleben“ eifrig Fotos geschossen und auf unsere Webseite geladen. Die vorgegebenen Themen waren „Aktion & Bewegung“, „Berge verbinden“, „Natur – Berg – Landschaft“. Nun ist unsere Jury an der Reihe, die besten Fotos auszuwählen. Neben der Fachjury gibt es auch einen Publikumspreis über 250 Euro für das am besten bewertete Foto in jeder Kategorie. Und so wird abgestimmt: Jedes Mitglied und alle registrierten AVS-Bergfreunde sind

eingeladen, ihre persönlichen Favoriten zu wählen bzw. jedes eingereichte Foto zu bewerten. Das Voting erfolgt über unsere

Webseite www.alpenverein.it unter „Fotowettbewerb Berge erleben“ und ist bis 1. Oktober offen.



Foto: Jan Kusstatscher

ALPENVEREINE & MOUNTAINBIKE Eine überfällige Standortbestimmung – heuer beim IMS



Foto: Jan Kusstatscher

Allein die Tatsache, dass sich 2013 erstmals alle drei Kommissionen (Natur & Umwelt, Hütten & Wege, Alpin) des Club Arc Alpin mit demselben Thema befassten, zeigt auf, dass es zum Thema Mountainbike auf Wanderwegen eine längst überfällige Standortbestimmung innerhalb der Alpenvereine braucht. Denn: Einerseits sind die Alpenvereine Wegehalter und damit für die Instandhaltung und Beschilderung zuständig, andererseits sind sie Interessenvertreter für Wanderer, Bergsteiger und die Betreiber aller alpinen Spielformen. In einer Umfrage haben sich letzthin 30 Prozent der AVS-Mitglieder als Mountainbiker bezeichnet und beim OeAV wird im selben Ausmaß bereits das Mitgliederangebot gestaltet. Insofern sind die Alpenvereine schon längst auch Akteure.

Fachtagung beim IMS

Die intensive Auseinandersetzung der Alpenvereine im Club Arc Alpin, sei es intern im jeweiligen Mitgliedsverein als auch in

den drei Kommissionen, wird beim heurigen International Mountain Summit wohl ihren Höhepunkt finden. Am Samstag, den 19. Oktober ist die Fachtagung anberaumt, an der die Alpenvereine aus Deutschland, Österreich, Südtirol und dem Trentino sowie Vertreter aus Gesellschaft und Politik teilnehmen. In Anbetracht der breiten Zielgruppe wird die Tagung kostenfrei gestaltet.

Mit der Vorstellung einheitlicher Grundsatz- und Verhaltenspositionen möchten die Alpenvereine insbesondere auf die Chancen und Risiken hinweisen sowie jene Rahmenbedingungen und Perspektiven aufzeigen, die dem Mountainbiken auf Berg- und Wanderwegen – unter Einhaltung spezifischer Richtlinien – künftig Akzeptanz und Verständnis beimessen sollen.

Komplexität der Materie

Wohl nicht umsonst hat es so lange für eine umfassende Auseinandersetzung gebraucht, denn zusätzlich zu den bereits

aufgezeigten Fragen wirft das Thema Mountainbike besitz- und haftungsrechtliche Fragen auf, bei denen z. B. auch landwirtschaftliche Organisationen ihre Interessen vertreten. Touristische Fachgruppen, Vereine und Verbände bauen mittlerweile auf das Angebotssegment und die Variante Downhill zeigt u. a. auf, dass es für Seilbahnen ein touristisches Zusatzangebot ist, vorausgesetzt, dass dafür eigene Strecken ausgewiesen werden. Fakt ist schließlich, dass unabhängig von den traditionellen Informationsplattformen die tollsten MTB-Routen auf sozialen Netzwerken vermittelt werden und der Maßstab verantwortlichen Handelns den individuellen Wertvorstellungen und dem Wissensstand der Mitglieder von Facebook & Co unterliegt. Diese Rahmenbedingungen berücksichtigend setzen die Alpenvereine nicht auf Verbote, sondern plädieren für Empfehlungen und deren breite Wahrnehmung.

Gislar Sulzenbacher

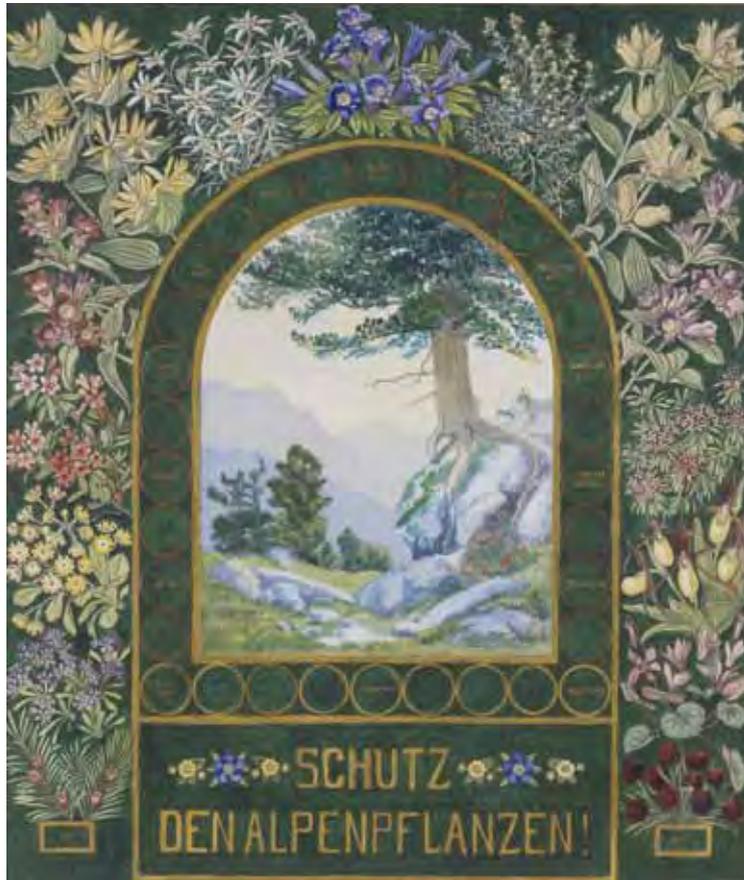
GEGEN DIE „VERRUMMELUNG“ DER BERGE

Alpenverein und Naturschutz im historischen Rückblick

Der Alpenverein ist heute nicht nur eine Alpinsport- und Wanderorganisation, sondern auch ein Naturschutzverein. Die Alpenvereine Deutschlands, Österreichs und Südtirols erhoben in der Vergangenheit auch in Umweltkonflikten ihre Stimme, etwa gegen die Errichtung von Bergbahnen und Kraftwerken im Alpenraum, für einen „sanften“ Tourismus, für die Errichtung und Pflege von Schutzgebieten und für eine nachhaltige Entwicklung des Alpengebiets. Dieses Engagement war im Laufe der Vereinsgeschichte freilich nicht immer gleich stark ausgeprägt. Zwar zählte der Schutz der Berge seit 1927 zu den Vereinsanliegen. Im Vordergrund standen aber bergsteigerische und touristische Aspekte, die durchaus in Spannung zum Naturschutz standen, etwa wenn es um die Erschließung empfindlicher Lebensräume im Hochgebirge ging.

Umstrittener Naturschutz

Der DÖAV setzt sich bereits seit 1880 für den Schutz des Bergwaldes, der Alpenpflanzen und -tiere ein. Dennoch blieb das Thema zunächst eher randständig und umstritten. Besonders kontrovers diskutierte man in der Zwischenkriegszeit, ob das „Ödland“ oberhalb der Vegetationsgrenze auch vor eigenen Vereinsaktivitäten wie Hütten- und Wegebau geschützt werden muss. Bestrebungen Dritter beurteilte der DÖAV kritischer, ebenso wie die Errichtung von Bergbahnen und Skiliften, aber auch von Straßen und Wasserkraftwerken. Die Etablierung und Pflege von Schutzgebieten



Plakatentwurf „Schutz den Alpenpflanzen“ von Gustav Jahn (1910)

sowie der Artenschutz spielten im Alpenverein dagegen lange eine untergeordnete Rolle. Schutzgebiete wurden mitunter sogar negativ beurteilt, da dadurch „wieder ein Stück freien Berglandes verloren gehe“. Für den Naturschutz waren primär zwei Ausgründungen des DÖAV verantwortlich, nämlich der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen sowie die Bergwacht mit ihrem Naturschutzdienst. Im Gesamtverein gewann der praktische Naturschutz erst nach dem „An-

schluss“ Österreichs 1938 an Bedeutung, als der Alpenverein für den Naturschutz in den Ostalpen zuständig wurde.

Heroisches Naturbild

Diese Zurückhaltung hing auch mit dem im Alpenverein verbreiteten Naturbild zusammen. Während viele „reine“ Naturschutzvereine die Zerstörung der Natur als Verlustparadigma thematisierten, stand die verletzliche Seite der Natur im Weltbild des Alpenvereins in Spannung zur Vorstellung einer heroischen

Bergnatur, die dem kühnen Bergsteiger im Kampf mit den Naturgewalten zur „Stählung des Körpers“ und „Erhebung des Geistes“ ver helfe. Das DÖAV-Naturbild hatte eine stark nationalistische Komponente. So argumentierte Geheimrat Müller 1925 gegen die Errichtung der Zugspitzbahn: „Genuß am Berge kann nur haben, wer den Berg sich erkämpft. [...] Unser Vaterland braucht seine unverfälschten, ungezählten Berge. Aus ihrem Schatz sollen seine Söhne und Töchter selbstlose und eherne Herzen, stahlharten Sinn und eiserne Nerven sich holen zum großen Kampf um Freiheit und Ehre.“

Engagement am Glockner

Großen Einsatz zeigte der Alpenverein im kärntnerischen Glock-



Bau des Gamsgrubenweges (Glocknergruppe), um 1936

nergebiet, das in den 1930er- und 40er-Jahren von mehreren großen Infrastrukturprojekten betroffen war. 1918 hatte der Villacher Großkaufmann Albert

Wirth dem DÖAV ein 41 Quadratkilometer großes Grundstück mit dem ausdrücklichen Wunsch anvertraut, es „als Naturschutzpark der Zukunft zu erhalten“

www.mountainspirit.it

Wir führen das Outdoor-Equipment nicht nur für Schönwetter-Freaks.

Die weltbesten Marken, umfangreiche Auswahl und Beratung von Experten - der beste Mix für deine Skitouren, Freeride-Abenteuer oder Schneeschuhwanderungen.

I-39100 Bozen
Zwölfmalgreiner-Straße 8B
Tel. +39 0471 053 434
Fax +39 0471 053 435
www.mountainspirit.it

climbing • trekking • skitouring • service

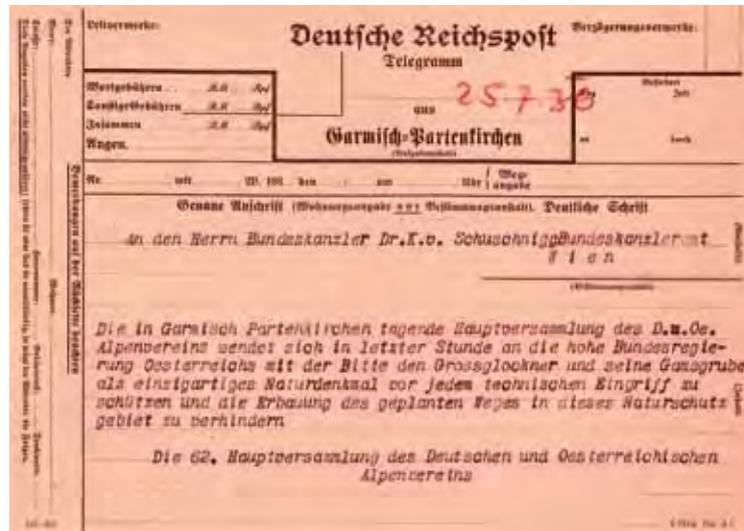
MOUNTAIN SPIRIT

> mountaineering & outdoor shop <

und „der spekulativen alpinen Fremdenindustrie zu entziehen“. Von 1935 bis 1938 sorgte die geplante Errichtung eines „Promenadenwegs“ in der Gamsgrube samt Parkplätzen und Seilbahn auf den Fuscherkarkopf für Kontroversen. Unter Federführung direkt betroffenen Alpenvereins wandte sich eine breite Koalition aus Naturschutz- und Wissenschaftsorganisationen gegen das Vorhaben – vergebens: Der „Bundeskanzler-Schuschnigg-Weg“ wurde 1937 eröffnet. Dagegen verliefen die Proteste des DÖAV gegen den Bau mehrerer Bergbahnen im Glocknergebiet erfolgreich. Angesichts dieser Erfahrungen bemühte sich der DÖAV seit Mitte der 1930er-Jahre um die Errichtung eines Nationalparks in den Hohen Tauern. Dieser wurde schließlich in den 1980er- und 90er-Jahren verwirklicht.

Bedeutungsgewinn des Natur- und Umweltschutzes in der Nachkriegszeit

Das wachsende Engagement des DÖAV für den Naturschutz bedeutete allerdings nicht, dass sich dieser gleich in einen Naturschutzverein verwandelt hätte. Aktivisten wie der Naturschutzreferent Paul Dinkelacker waren oft Einzelkämpfer, die sich gegen vereinsinterne wie -externe Erschließungsmaßnahmen oder lieb gewonnene Gewohnheiten wie das Blumenpflücken im Gebirge selten durchzusetzen vermochten. Die Spannungen zwischen Alpinismus und Naturschutz sollte sich nach 1945 mit der steigenden Beliebtheit des Skisports und dem Ruf nach neuen Skigebieten und Bergbahnen sogar noch verstärken. Gewicht bekam der Natur- und Umweltschutz – parallel zu seinem gesamtgesellschaftlichen



Telegramm der 62. Hauptversammlung in Garmisch-Partenkirchen an Bundeskanzler Schuschnigg, 25.7.1936 Bildnachweis: OeAV-Archiv

Bedeutungsgewinn – erst in den 1970er-Jahren. Noch 1967 bezeichneten nur 23 Prozent der DAV-Mitglieder den Naturschutz als wichtiges Betätigungsfeld, 1973 waren es bereits 76 Prozent. Dabei rückten nun ökologische Aspekte – und damit der Alpenraum als Gesamtgefüge – in den Mittelpunkt. Die Kritik am alpinen Massentourismus sollte insbesondere zur Konzeption alternativer „sanfter“ Formen des Fremdenverkehrs führen. Die Alpenvereine bemühten sich einerseits intern um den Natur- und Umweltschutz (z. B. Abfall- und Abwasserbeseitigung auf den Hütten), andererseits engagierten sie sich in der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) für landschaftsgebundenes Bauen, den Erhalt von Freiflächen, einen Verzicht auf neue transalpine Fernstraßen, eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Gewässerschutz oder für den Verzicht auf Atomkraftwerke in den Alpen. Zu den wichtigsten Erfolgen zählte 1991 die Unterzeichnung der Alpenkonvention durch die

Alpenstaaten und die EU, die die Vertragspartner seit 1995 zu einer grenzüberschreitenden, ganzheitlichen Raumplanung sowie einer nachhaltiger Ressourcennutzung verpflichtet.

Ute Hasenöhrl

Ute Hasenöhrl

Ute Hasenöhrl ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner (D). 2011 erschien ihre Dissertation „Zivilgesellschaft und Protest. Eine Geschichte der Naturschutz- und Umweltbewegung in Bayern, 1945–1980“. Mit der Bedeutung des Naturschutzes im DÖAV beschäftigte sie sich zudem in einem Aufsatz in dem 2011 von DAV, OeAV und AVS herausgegebenen Sammelband „Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945“.

NEUER ANLAUF FÜR ALTE PLÄNE: Verbindung Langtaufers – Kaunertaler Gletscher?

Ischgl ist ein Begriff – im positiven wie im negativen Sinne: Positiv für die dortigen Tourismusmanager, die mit Events und Superlativen den Gästen den ultimativen Kick versprechen. Negativ vor allem für die Umwelt, da alles auf Massentourismus ausgerichtet ist und die Berge zur reinen Kulisse einer Spaßgesellschaft werden. Ungeachtet eines zähen Widerstandes soll dort wegen der Erweiterung des Skigebiets um lächerliche zwei Pistenkilometer (zu den 238 bestehenden) auch der naturschutzfachlich einzigartige Piz Val Gronda für den Massen-Skitourismus erschlossen werden. Weitere Beispiele für Intensivtourismusorte in Nordtirol: Sölden, Serfaus-Fiszladis, Pitztal, St. Anton am Arlberg, um nur einige zu nennen.

Kleinstskigebiet Maseben

Was hat das alles mit Langtaufers, einer 400-Seelen-Fraktion der Obervinschger Gemeinde Graun zu tun? Die Riesen unter den Skigebieten rüsten weiter auf: groß, größer, am größten. Da müssen auch alle kleineren Gebiete nachziehen – koste es was es wolle! Die Wachstums-spirale dreht sich. Nun wollen die Verantwortlichen des Kaunertaler Gletscherskigebiets ihre Fühler nach Süden ausstrecken. Grenzüberschreitendes Skigebiet, etwas Einmaliges! Seit fast 30 Jahren gibt es Pläne zur Verbindung des Kaunertaler Gletscherskigebiets mit dem idyllischen Langtaufers, das mit dem Kleinstskigebiet Maseben nur drei Lifte und 15 Kilometer Pisten bietet. Das Kleinod und

Familienkigegebiet kennen nur diejenigen, die bewusst den Trübel der Großen meiden und zum Genusskifahren kommen.

Skigebiete drängen nach oben

Nordtiroler Medien berichten, als sei der Zusammenschluss bereits beschlossene Sache, obwohl die betroffene Bevölkerung nicht in die genauen Pläne eingeweiht ist. Ungeachtet des Klimawandels oder auch gerade deshalb nimmt der Druck auf die Bergnatur, auf die Gletscher Tirols immer mehr zu: Man muss höher steigen, um schneesichere Bedingungen bieten zu können. Im Sommer werden Teile des Gletschers mit Abdeckfolie zugeeckt, damit weniger abschmilzt und der Saisonsstart Ende September oder Anfang Oktober auch in niederschlagsarmen Zeiten gewährleistet werden kann. Tiroler Gletscherschutz: aufge-

weicht, um der Ski-Lobby weitere Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten. Auch mit der Erschließung des Gepatschferners und der Weißseespitze liebäugelt(e) man. Es gibt kein „wir haben genug“. Gierig dringt die Lobby weiter in schützenswerte Gebiete vor. Alte Pläne werden aus der Schublade geholt, um einen neuen Anlauf zu starten und Überzeugungsarbeit zu leisten. Natürlich ist der Kaunertaler Gletscher nicht Ischgl. Die weitere Ausdehnung des Skigebiets versucht man aber auch hier mit aller Macht voranzutreiben. Und Ischgl hat gezeigt: Man muss alte Pläne nur hartnäckig genug verfolgen, um Erfolg zu haben.

Was bringt den Kaunertalern eine Verbindung nach Langtaufers?

Glaubt man Medienberichten, so hat Landeshauptmann Luis



Herbststimmung mit orange gefärbtem Lärchenwald, grüner Talsohle und erstem Schnee in den Bergen Foto: Armin Plangger

Durnwalder bereits eine Finanzierung von 75 Prozent der auf rund 25 Mio. Euro geschätzten Kosten versprochen, die für den Bau einer Verbindungsbahn notwendig wären. Das ist für die Kaunertaler natürlich äußerst verlockend, denn das Gletscherskigebiet musste bereits zwei Mal vor dem Aus gerettet werden und ringt um neue Attraktionen. Langtaufers hätte die Funktion eines bequemen Zubringers, denn derzeit kann das Gletscherskigebiet nur über eine Bergstraße erreicht werden, die sich in 29 (!) Kehren auf einer im Winter häufig lawinengefährdeten Trasse mühsam bis auf eine Seehöhe von 2.750 Metern schlängelt.

Verstärkte Konkurrenz der kleinen Skigebiete untereinander

Langtaufers würde durch den Bau der Verbindungsbahn und die Anlage einer Talabfahrt im steilen alpinen Gelände einen Teil seiner Ursprünglichkeit verlieren. Eine Entwicklung, die dem Tal viel Tagesverkehr und den Bau eines großen Parkplatzes im Talschluss bringen würde. Arbeitsplätze für die

Jugend? Wohl kaum. Anderswo lässt sich schließlich mehr Geld verdienen als bei der Arbeit als Liftwart oder Pistenraupenfahrer. Falls man im Tal neue Tourismusinfrastrukturen wie neue Hotels schaffen wollte, wäre man auf Investoren von auswärts angewiesen – der Beginn vom Ausverkauf des Tales. Die Skifahrerzahlen sind generell rückläufig. Das bedeutet verschärfte Konkurrenz zwischen den Skigebieten um den skifahrenden Gast – und das trifft insbesondere die Skigebiete in der Gemeinde: die Haider Alm und Schöneben. Damit würde die Verbindung wirtschaftliche Einbußen bei den anderen Gebieten mit sich bringen. Dies ist auch der Grund, warum es bei der Diskussion um den Zusammenschluss nicht nur um die Langtaufere, sondern um die Bürger der gesamten Gemeinde geht.

Alternativen sind möglich

Warum sollte Langtaufers, das einen anderen Weg einschlagen könnte, da mitmachen? Die Schaffung eines finanziellen Auskommens für rund 100 Familien muss das Ziel für Lang-

taufers sein, basierend auf einem verbesserten touristischen Angebot aus Traditionellem, Natur- und Kulturlandschaft und Natursportangebot – ideal für Gäste, die Ruhe suchen und sie in Langtaufers noch finden. Langtaufers ist viel zu schade, um für kurzfristiges Profitdenken geopfert zu werden. Das Tal fügt sich gut in die Strategie der Vinschgauer Tourismusverantwortlichen ein. Da zählen Natur und Kulturangebot, Familienfreundlichkeit und Natursportarten, dazu kleine, aber feine Skigebiete. In der aktuellen Ausgabe des Gästemagazins „Venusta“ wirbt man unter dem Titel „Rauhe sanfte Landschaft“ für die kulturellen und kulinarischen Schätze des Vinschgaus und das vielfältige Sportangebot, und Hüttenwirtin Karin Heinisch beschreibt im Beitrag „Skifahren – Eine Kindheitserinnerung“, was das Familienskigebiet Maseben ausmacht. Es wäre schade, dies aufzugeben und Teile unserer alpinen Landschaft unwiederbringlich zu verändern.

PfeiL – Programmgruppe für ein intaktes Langtaufers

Gesehen...

06.10.2012, nahe der Oberen Ulfaser Alm / Passeier

Anmerkung der Redaktion zur in Ausgabe 03/13 veröffentlichten Rubrik „Gesehen“:

Die in dieser Rubrik veröffentlichten Bilder dienen der Sensibilisierung und sind nicht als Fingerzeig oder Anklage zu verstehen. Die Bilder sollen zum Nachdenken über bestimmte Themen anregen – wie im letzten Heft zur Gülleausbringung, die mit bestimmten Einschränkungen erlaubt ist. Wir wollen den Betrachter dazu animieren, die alpine Landschaft bewusster wahrzunehmen. Die Angabe von Ort und Zeitpunkt erfolgt aus rein dokumentarischen Gründen.



Heuhütte, die in Handarbeit ohne das Vorhandensein einer Zufahrtsstraße erneuert wurde. Foto: AVS-Archiv

UNTERWEGS MIT DEM MARKIERUNGSKISTL

Zum zweiten Mal fand am Samstag, dem 1. Juni, der landesweite AVS-Wegetag statt. Rund 20 Sektionen und Ortsstellen haben aktiv daran teilgenommen. Sie waren in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsgebiet unterwegs und haben Wege markiert, Kehren ausgeputzt und beschädigte Wegabschnitte wieder instand gesetzt.

Das Wetter passte, zumindest im Großteil des Landes, und so konnte es los gehen. Bereits um 8 Uhr trafen sich die meisten der teilnehmenden Vereine und machten sich auf den Weg. Dieses Jahr war bei vielen das



Robert Schönweger (2. v. l.) übergibt die Markierungskistln an die Vertreter der Sektion Lana. Fotos: Karin Leichter

LA SPORTIVA MEINDL (AKU) SCARPA LOWA ASOLO

Qualitäts-Schuhe für Ihre Bergtouren!

10% Skonto für AVS-Mitglieder

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Stadtgasse 23 Bruneck Tel. 0474 555 287
Entdecken Sie unsere neuen Modelle auf: www.thomaser.it

neue Markierungskistl mit dabei. Farben, Pinsel und Drahtbürste, und das alles in einem handlichen Holzkistl verstaut – ein kleines Geschenk als Dankeschön für die zahllosen geleisteten, ehrenamtlichen Stunden. Unterstützt wurde die Aktion „Markierungskistl“ durch die Firma Nordwal.

Mithelfer gesucht

Stellvertretend für alle im Wegebereich aktiven Sektionen und Ortsstellen übergab Wegereferent Robert Schönweger im Rahmen des AVS-Wegetages der Sektion Lana zwei Markierungskistln, aber nicht nur als Dank, sondern auch als Ansporn für weiteren Einsatz. „Es ist schon toll, wenn man sieht, mit wie viel Engagement sich unsere ehrenamtlichen Wegewarte um

die Instandhaltung und Markierung unserer Wanderwege kümmern!“, freut sich Schönweger, selbst viele Jahre mit Pinsel und Farbtiegel auf dem Meraner Höhenweg unterwegs. „Die Wege liegen uns AVSlern einfach am Herzen, darum tun wir diese Arbeit gern, auch wenn sie aufwendig ist. Schön wäre es allerdings, vonseiten des Tourismus mehr Anerkennung zu bekommen, denn dieser profitiert schließlich am meisten davon!“, ergänzt Sepp Hofer, erster Vorsitzender der Sektion Lana, der erfreut die Kistln entgegennimmt. Schön wäre es auch, wenn sich noch ein paar Wanderer, Bergsteiger und auch Biker mehr dazu motivieren lassen würden, an diesem einen Tag im Jahr mitzuhelfen. Unser Wegenetz ist nur deshalb in so gutem Zu-



Markierer mit Markierungskistl bei der Arbeit

stand, weil einige Freiwillige einen Großteil ihrer Freizeit opfern. Einen einzigen Tag pro Jahr bereitzustellen, sollte für alle, die gerne auf Wanderwegen unterwegs sind, eine Selbstverständlichkeit sein.

Karin Leichter



**Die gute alte
Ritterzeit**

drunter & drüber

AVS
Jugendzeitschrift
NR. 3/2013
22. Jahrgang

SÜDTIROLS GRÖSSTES TIERFACHGESCHÄFT

» **BOZEN, Galileistraße 20 (Twenty)**
Tel. 0471 056 050
Parkmöglichkeit direkt vor dem Haus
Mo bis Sa 9-20 Uhr, So 10-19 Uhr

» **MERAN, Romstraße 30a (Nähe Post)**
Tel. 0473 493 000
Mo bis Fr 8.30-12.30 und 14.30-19 Uhr
Sa durchgehend von 8.30-18 Uhr

dogat
IL MONDO DEGLI ANIMALI DIE WELT DER TIERE

Skonto von
dogat 10%
für AVS-Mitglieder

bei Vorlage dieses Coupons auf den gesamten Einkauf!
Nicht kumulierbar, nicht anwendbar auf bereits reduzierte Ware und gültig bis 30.09.13



Die gute alte Ritterzeit



Wie mochten wohl die Menschen früher in den Burgen gelebt haben? So manch einer träumt davon, selbst in das Kleid eines Burgfräuleins oder in eine Ritterrüstung zu schlüpfen, um sich in eine andere Zeit hineinversetzen zu können. Spannendes gibt es über die Ritterzeit zu berichten und zu entdecken.

Gerade Kinder sind sehr neugierig und begeben sich gerne auf die Spuren der Ritter. Mit großen Augen bestaunen sie Burgen, Schlösser und Ruinen. Es macht Spaß, der Phantasie freien Lauf zu lassen und sich vorzustellen, wie lebhaft es früher mal in



einer Burg zugegangen sein muss. Meist gibt es auch wahre, spannende Geschichten darüber zu berichten, denen die Kinder mit großer Begeisterung lauschen. Kinder finden alles spannend, was mit Rittern, Burgfräulein, Burgen und dem damaligen Leben zu tun hat. Darum ist für sie eine Burgruine stets ein lohnendes Ausflugsziel. Dort können sich Kinder auf Entdeckungsreise begeben.

Manchmal ist es auch toll, eine Burg oder ein Schloss, welches gut erhalten ist, zu besichtigen oder sich eine Führung zu gönnen.



Südtirol ist reich an Burgen! Auf den folgenden Seiten möchten wir euch einige Burgruinen sowie Burgen vorstellen und hoffen, dass diese Anregungen so manchen von euch dazu verleiten, eine Burgenwanderung zu unternehmen.

Natürlich dürfen dabei auch Spieletipps nicht fehlen! Wie wär's, eine Familienwanderung unter das Motto „Die gute alte Ritterzeit“, verbunden mit lustigen Ritterspielen, zu stellen?

*Carmen Kofler
Familiengruppe St. Martin i. P.*

Jaufenburg (824 m)

Von der mittelalterlichen Burganlage steht nur noch der hohe Bergfried auf einem Waldhügel oberhalb von St. Leonhard in Passeier.

Wegbeschreibung: Man wandert durch das Dorf über die Dorfbrücke, zwischen den Hotels Stroblhof und Frickhof hinauf und dann die erste Straße links abbiegend in das Schaffeld. Bei der nächsten Weggabelung nach rechts – immer der Straße nach bis hinein zur sogenannten Brunst. Dort überquert man auf einer Hängebrücke den Waltner Bach und gelangt rechts auf einem Steig direkt zur Ruine. Von dort aus hat man einen wundervollen Blick talauswärts bis nach Meran sowie zu den Laugenspitzen. Bänke und Tische laden zum Verweilen ein.

Seit 2003 ist der Bergfried als Außenstelle des Museum Passeier zugänglich. Er dokumentiert die Geschichte der Burg, talbezogene Themen wie das Gericht Pas-

seier oder die Schildhöfe. Geöffnet ist die Burg von Mai bis Oktober. Für weitere Informationen: www.museum.passeier.it Man kann die Wanderung auf dem Sonnenrundgang fortsetzen. Dieser führt am Heilig-Kreuz-Kirchlein vorbei. Hier folgt man dem Schild „Sonnenrundgang“ und kehrt über diesen nach St. Leonhard zurück.

Ausgangspunkt: Tiefgarage im Dorfczentrum von St. Leonhard

Gehzeit: ca. 1,5 Stunden

Höhendifferenz: ca. 181 m



Spieletipp: Lanzenkampf der Ritter

Zwei Ritter treten zum Lanzenkampf an. Anstatt der Lanzen erhält jeder Ritter zwei Esslöffel. Auf den Löffel in der linken Hand wird eine kleine Kartoffel gelegt. Die Ritter versuchen sich nun gegenseitig mit dem leeren Löffel die Kartoffel herunterzustoßen.

Mit dem leeren Löffel können sich die Ritter auch verteidigen bzw. die Lanzenstöße abwehren. Sieger ist der Ritter, dessen Kartoffel auf dem Löffel bleibt. Die Sieger der einzelnen Zweikämpfe können im Anschluss in einem Finale antreten.

Historische Drei-Burgen-Wanderung in Eppan

Die Drei-Burgen-Wanderung in Eppan ist eine lohnenswerte Frühjahrs- oder Herbstwanderung. Wie wär's, die Drei-Burgen-Wanderung mit einer lustigen Törggelpartie zu kombinieren ...

Wegbeschreibung: Über den Weg Nr. 9 wandert man vom Schloss Korb zunächst eben, dann stetig steigend vorbei am Unterhauser Weinstadt und am Kroideturm hinauf zur Burg Hocheppan (Einkehrmöglichkeit).



Das Schloss Hocheppan mit seiner romanischen Burgkapelle bietet einen weiten Blick über das Etschtal bis hin zu den Dolomiten. Vom Schloss wandert man dem Weg Nr. 9A folgend nach links hinab durch das Hocheppa-

nertal. Man steigt etwa 90 m bis zum Bach hinab und über eine etwa 60 m lange, gesicherte Stiege wieder insgesamt 100 m hinauf. Nach einem gemütlichen Waldspaziergang und einem kurzen Abstieg gelangt man auf dem Burgenweg, vorbei an einigen zugemauerten Stollenlöchern aus dem letzten Weltkrieg, hinauf zur Burgruine Boymont (Jausenstation, Aussichtspunkt Bergfried).

Über dem Burgenweg gelangt man wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Ausgangspunkt: Parkplatz beim Hotel Schloss Korb in Missian

Gehzeit: ca. 3 Stunden

Höhendifferenz: 380 m

Spietipp: Die Drachenjagd

Zeichnet auf ein großes Blatt Papier einen Drachen und zerschneidet die Zeichnung dann in mehrere Puzzleteile. Versteckt die einzelnen Teile an verschiedenen Stellen. Jedes Puzzleteil hat auf der Rückseite noch einen zusätzlichen Vermerk den nächsten Fundort betreffend. Die Suche kann noch durch das Lösen von diversen Aufgaben, die ebenfalls auf der Rückseite der Puzzleteile

aufgeschrieben sind, erschwert werden. Zum Beispiel müssen die Kinder ein Lied singen (Minnesang), ein Gedicht vortragen oder einen Purzelbaum schlagen. Erst wenn das vollbracht ist, geht es weiter. Am Ende haben die Kinder alle Teile zu dem ursprünglichen Bild zusammen und werden endlich mit einem Schatz belohnt, der an der letzten Fundstelle bereitliegt.

Ruine Maultasch (383 m)

Schloss Maultasch, auch Burgruine Neuhaus genannt, ist eine sagenumwobene Ruine oberhalb von Terlan.

Wegbeschreibung: Vor Terlan biegt man bei der Kreuzung in Richtung Mölten ab. Ungefähr 800 Meter nach der Kreuzung kann man am Straßenrand parken und folgt der Margarethenpromenade. Der Weg führt durch einen Laubwald hinüber zur Burgruine. Von hier hat man einen wunderschönen Ausblick auf das Etschtal. Der Rückweg erfolgt über den Aufstiegsweg.

Ausgangspunkt: Möltner Straße

Gehzeit: ca. 1,5 Stunden

Höhendifferenz: 120 m



Burg Taufers (950 m) und Reinbachfälle

Die Burg Taufers in Sand in Taufers zählt zu den mächtigsten, größten und schönsten Burgen Südtirols, in welcher immer wieder interessante Ausstellungen gezeigt werden.

Wegbeschreibung: Von Sand in Taufers (878 m) folgt man den Wegweisern „Schloss Taufers“ über eine überdachte Holzbrücke und steigt auf dem Burgweg hinauf zum Schloss Taufers. Es empfiehlt sich auf alle Fälle an einer Führung teilzunehmen, denn ein „Burgfräulein“ erzählt vom Leben auf der Burg und demonstriert den Kindern, wie die Leute früher in den Folterkammern bestraft wurden. Weitere Informationen sowie Eintrittspreise unter: www.burgeninstitut.com

Beim Abstieg vom Schloss kann man an den Reinbachfällen vorbeiwandern. Dazu folgt man dem Weg Nr. 2A vorbei am Burgcafé. Bei der nächsten Weggabel folgt man der Markierung Nr. 10/2A und wandert anschließend auf Nr. 6 bis zum Gasthaus Toblhof weiter.



Von dort geht es über einen Waldweg und Stiegen hinunter zu einer Brücke, vorbei am imposanten Reinbach-Wasserfall. Über den „Franziskusweg“ geht man auf einem guten Waldweg hinab zum 1. und 2. Wasserfall und auf breitem Waldweg hinaus zu den Häusern von Winkel (862 m). Auf dem Damweg des Flusses gelangt man zurück zum Ausgangspunkt.

Ausgangspunkt: Sand in Taufers

Gehzeit: ca. 3 Stunden

Höhendifferenz: ca. 300 m

Ruine Leuchtenburg (575 m)

Die Leuchtenburg ist eine weithin sichtbare Burgruine auf einem Waldhügel östlich über dem Kalterer See.

Besonders die ersten warmen Frühlingssmonate und der Herbst eignen sich für eine

Wanderung zur Ruine Leuchtenburg.

Wegbeschreibung: Über den Steig Nr. 13B gelangt man hinauf zur Burgruine. Folgt man unter der Leuchtenburg dem Weg Nr. 13C, kann man südwärts zu den Roßzähnen (609 m) weiterwandern. Diese sind eine Erhebung südlich der Leuchtenburg mit bizarren Felsköpfen.

Ausgangspunkt: von Kaltern Richtung Kalterer See, vor Erreichen des Nordufers links abbiegen, ostwärts hinüber zum Kreithsattel (Straßenübergang zwischen Kaltern und Auer); bei einem kleinen Parkplatz parken

Gehzeit: ca. 1 Stunde

Höhendifferenz: ca. 195 m



Burgruinen Montani (838 m)

Auf einem langgezogenen Moränenrücken südöstlich über Morter thronen die Burgruinen Unter- und Obermontani. Auch das freskenreiche Kirchlein St. Stephan unterhalb von Burg Obermontani ist sehenswert.

Wegbeschreibung: In Latsch wandert man auf Weg Nr. 5 bis zum Eisstadion, um das man links herumgeht. Ein Waldweg führt



auf den Waalweg hinauf, auf welchem man fast eben bis nach Montani wandert. Dort trifft man auf eine Straße und geht auf dieser ein kurzes Stück abwärts bis zur Burgruine Obermontani. Wer möchte, kann noch einen kurzen Abstecher zum freskenreichen Kirchlein St. Stephan, links unterhalb von Burg Obermontani, machen. Dann geht's abwärts bis zur Ruine Untermontani. Man folgt dem Mareinwaalweg durch Obstwiesen und später dann bis zur Einkehr Bierkeller.

Über einen breiten Weg kommt man zurück zum Eisstadion und dem Ausgangspunkt.

Ausgangspunkt: Latsch, Parkmöglichkeit beim Sportzentrum

Gehzeit: ca. 3,5 Stunden

Höhendifferenz: ca. 140 m

Spietipp: Ritterliches Sackhüpfen

Jeder Ritter erhält einen Sack aus festem Material und schlüpft mit den Beinen in diesen hinein, sodass er im Sack steht. Auf ein Startsignal hüpfen die Ritter von einer Startlinie aus so schnell als möglich zur Ziellinie oder nach Umrunden eines Hindernisses (z.B. Wassereimer) zurück zur Startlinie. Eignet sich auch gut als Ritter-Wettkampf mit zwei Gruppen.



Haderburg (353 m)

Die Haderburg ist eine eindrucksvolle, hochmittelalterliche Burgruine in den Felsen südlich über Salurn.

Wegbeschreibung: Zuerst einige Meter der Straße folgend, biegt man rechts in einen brei-

ten Weg ein. Am Beginn des Weges weisen Schilder darauf hin, ob die Burgschenke der Haderburg geöffnet ist. Schon nach gemütlichen 30 Minuten hat man über den Weg, der sich über Serpentina den Berghang hi-

naufschlängelt, den Eingang zur Burg erreicht. Über Stufen gelangt man ins Innere. Ein System von Treppen und Geländern erleichtert den Abstieg in den Innenhof, der etwas tiefer liegt. Dort befindet sich auch die Burgschenke, in der die mittelalterlich gekleideten Bediensteten ihre Gäste willkommen heißen.

Am höchsten Punkt der Erkundungstour genießt man eine herrliche Aussicht auf das Etschtal und das Unterland. Auf demselben Weg kehrt man zum Auto zurück.

Ausgangspunkt: Festplatz in Salurn

Gehzeit: ca. 1 Stunde

Höhendifferenz: ca. 130 m



Burgruine Greifenstein (751 m)



stein umfasst eine große Anlage, die durch eine Vorburg etwas unterhalb des Hauptbaus geschützt wurde.

Wegbeschreibung: Auf dem Weg Nr. 11 zuerst durch Wiesen und dann durch einen Wald abwärts bis zur Burgruine Greifenstein (Achtung: Der Aufstieg bis ins Innere der Burg erfordert Schwindelfreiheit!).

Auf demselben Weg kehrt man wieder zum Ausgangspunkt zurück.

Ausgangspunkt: auf der Straße nach Jenesian links nach Glaning abbiegen und ca. 3,5 km bis zum Gasthaus Noafer (760 m) weiterfahren

Gehzeit: ca. 1 Stunde

Höhendifferenz: gering

Hoch über Siebeneich steht die Ruine der ehemaligen Burg Greifenstein - auch Sauschloss genannt -, die auf einem Bergsporn liegt, einem steil abfallenden Felsen am Rande des Tschöggelberges. Auch wenn man es von unten nicht sieht: Burg Greifen-

Spietipp: Turnier der tapferen Ritter

Zwei Kinder stellen eine Mannschaft dar. Davon ist ein Kind das Pferd, das sich auf allen Vieren auf den Boden stellt. Das andere Kind ist der Ritter und setzt sich auf den Rücken des „Pferdes“.

Zwei Mannschaften spielen pro Turnierreunde gegeneinander. Die Pferde stehen sich hierzu von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Die

Reiter reichen sich nun beide Hände und versuchen sich nach dem Turnieranpiff gegenseitig vom Pferd zu drücken bzw. das Pferd samt Reiter zum Umfallen zu bringen.

Das Turnier sollte auf einer weichen Unterlage, z.B. Matte stattfinden, um so Verletzungen zu vermeiden. Während des Turniers werden die Reiter- und Pferderollen gewechselt.

Burgruinen Hauenstein (1.273 m) und Salegg (1.219 m)

Die Rundwanderung auf dem Oswald-von-Wolkenstein-Weg ist ein Muss für alle Ritterliebhaber. Neben den beiden Ruinen Salegg und Hauenstein lernt man entlang des Weges bei 15 Stationen auf unterhaltsame Weise etwas über den Minnesänger Oswald von Wolkenstein und wie sich das Leben im Mittelalter abgespielt hat. Der leichte Themenweg ist gesäumt von sagenhaften Gestalten wie Hexen oder Zauberern und versetzt Groß und Klein durch die verschiedensten Spiele in eine längst vergangene Zeit.

Wegbeschreibung: Von der Talstation der Seiser-Alm-Bahn folgt man einem asphaltierten Fahrweg. Nach dem Hotel Salegg zweigt man scharf links auf den gut ausgeschilderten Oswald-von-Wolkenstein-Weg ab.

Dieser Weg schlängelt sich durch den Hauensteiner Wald zur Ruine Salegg hinauf, vorbei an der ersten Station des Themenweges, die Einblicke in die Gesellschaftsordnung des Mittelalters gibt. Von der Burgruine aus hat man einen schönen Blick auf das Dorf Seis am Schlern und das Eisacktal.

Nun geht es beinahe eben weiter durch die bewaldeten Hänge. Rechts kommt man an einem eisernen Geschichtenbuch vorbei,



welches mit sagenhaften Erzählungen darauf wartet, gelesen zu werden.

Bald darauf erreicht man die Burgruine Hauenstein und kann den Blick auf den Schlern und Seis genießen.

Von der Burgruine Hauenstein hat man zwei Möglichkeiten, wieder zum Parkplatz zu gelangen:

Folgt man dem Weg geradeaus Richtung „Bad Ratzes“, kommt man an weiteren Stationen vorbei.

Um direkt zur Talstation der Seiser-Alm-Bahn zurückzukehren, wandert man von der Ruine Hauenstein links dem Wegweiser Richtung „Seis“ folgend weiter.

Ausgangspunkt: Parkplatz bei der Talstation der Seiser Alm Bahn

Gehzeit: ca. 2 Stunden

Höhendifferenz: 380 m

Spieletipp: Den Feind besiegen

Einen Luftballon bemalen (Gesicht eines Feindes oder Drachen, den es zu besiegen gilt) und irgendwo in Augenhöhe befestigen.

Jeder sucht sich einen Stock als Lanze, schaut sich den „Feind“ genau an, bringt seine Lanze in Position und versucht dann mit verbundenen Augen auf das Ziel zuzugehen.



ABENTEUER-ALPINISMUS BEI JUNGEN BERGSTEIGERN IMMER NOCH AKTUELL

Ideenschmiede zum Projekt ALPINIST und Generationentreff der HG auf Schloss Sigmundskron



Die Teilnehmer der Zukunftsklausur

Foto: Stefan Steinegger

Weiterführung des AVS-Projektes ALPINIST

Für den Alpenverein war nach dem Erfolg der vergangenen Jahre klar, dass es auch in Zukunft ein ALPINIST-Projekt geben soll. Mit der Zukunftswerkstatt am Samstag, dem 6. Juli, auf Schloss Sigmundskron wollte der AVS junge Bergsteiger in die Weiterentwicklung einbinden und von ihnen Anregungen und Vorschläge einholen. Über 30 junge Bergsteiger aus ganz Südtirol erarbeiteten gemeinsam neue Ideen für die kommenden drei Jahre.

Die Bergsteiger waren sich einig, dass die Grundausrichtung des Projektes auch für die Zukunft eine gute Basis darstellt, um

junge Alpinisten zu fördern. Es sind auch viele neue Ideen und Denkansätze formuliert worden. Vorgestellt wird das neue Konzept beim Bergsteigertreff am 21. September in Laghel.

Generationentreff

Um einen generationenübergreifenden Austausch anzuregen, erzählten am Abend in gemütlicher Runde altgediente Bergsteiger der HG Meran und junge Alpinisten von ihren Erlebnissen. Luis Vonmetz gab einen amüsanten Überblick über die Anfänge des Alpinismus in den Nachkriegsjahren. Ulli Kössler, Dieter Drescher und Leo Breitenberger berichteten von ihren jungen, wilden Jahren. Dass

auch die junge Generation derselbe Drang nach Abenteuer in die Berge treibt, haben die beiden Grödner Alex Walpoth und Martin Dejori eindrucksvoll bewiesen.

Eingeleitet wurde die Abendveranstaltung von Reinhold Messner, der fachkundig die Entwicklung des Alpinismus in den letzten 150 Jahren nachzeichnete. Mit seiner kritischen Betrachtung der zukünftigen Entwicklung und einem Appell an die nächste Südtiroler Bergsteigergeneration, den Abenteueralpinismus weiterzuleben, hatte er die Aufmerksamkeit auf seiner Seite.

Im Anschluss zum offiziellen Teil gab es in lockerer Runde noch

einen regen Austausch. Messner, Kössler, Vonmetz und viele andere Alpinisten der „alten Garde“ mischten sich im lockeren Gespräch unter die Jungen – genau diese Vernetzung wollte der Alpenverein mit dem Generationentreff erreichen. Der Abend hat eindrucksvoll bewiesen, dass trotz des großen Altersunterschieds, der Grundgedanke des Alpinismus der gleiche geblieben ist: Früher wie auch heute suchen Bergsteiger das Abenteuer in der wilden und unberührten Natur.

Andreas Gschleier



Der Generationentreff diente zum Austausch zwischen altgedienten Bergsteigern und jungen Alpinisten. Foto: Reinhard Schwienbacher



„Auch in Zukunft ein ALPINIST-Projekt“

Foto: Stefan Steinegger



Reinhold Messner leitete mit einigen Denkanstößen den Abend ein.

Foto: Reinhard Schwienbacher



Ausrüstung gestern ...



... und heute

MEGA JUL

Im Rahmen der „Sicher sichern“-Serie des Alpenvereins wurden die gängigsten Sicherungsgeräte vorgestellt. Zeitgleich ist mit dem „Mega Jul“ ein Sicherungsgerät der Firma Edelrid auf den Markt gekommen, das sich in kürzester Zeit bewährt hat und in diesem Zusammenhang zu erwähnen ist. Mit dem „Mega Jul“ hat Edelrid ein vielseitiges Sicherungs- und Abseilgerät aus Edelstahl-Feinguss entwickelt. Es ist für Seile von 7,8 bis 10,5 mm Durchmes-

ser geeignet und kann zum Sichern des Vorsteigers, von ein oder zwei Nachsteigern und zum Abseilen verwendet werden. Zwei Eigenschaften fallen besonders ins Auge: Einmal ist es die Leichtigkeit – mit seinen 65 Gramm ist der „Mega Jul“ ein Leichtgewicht unter den Sicherungsgeräten. Zweitens ist es die besonders hohe Bremswirkung, die den Sichernden beim Auffangen eines Sturzes unterstützt. Das Sicherungsgerät blockiert bereits bei geringstem

Krafteinsatz, ermöglicht aber gleichzeitig ein schnelleres Seil ausgeben im Vorstieg durch das „Offenhalten“ des Geräts mit dem Daumen. Achtung bei der Bremshandführung: Das Bremsseil muss nach unten gehalten werden! Wie bei allen „Tuber“-artigen Sicherungsgeräten, versagt die Bremswirkung, wenn das Bremsseil oben gehalten wird. Eine zusätzliche Öse sorgt für ein einfaches Entriegeln des Gerätes im Nachstiegsmodus mittels Karabiner.



Seil einlegen

Fotos: Archiv Edelrid



Seil ausgeben durch „Offenhalten“ mit dem Daumen

- Wie bei allen Sicherungsgeräten und beim „Sicher sichern“ gilt:
- Sich vor dem Klettern mit dem Gerät vertraut machen und die Gebrauchsanleitung lesen! (www.edelrid.de)
 - Eine Hand immer ans Bremsseil!
 - Partnercheck!

Ulla Walder

Achtung: Expressschlinge falsch montiert

Dieser Sommer ist überschattet vom Tod eines 12-jährigen Kletterers. Im Sinne der Unfallvermeidung schildern wir kurz den technischen Ablauf des Unfallgeschehens: Wie in den meisten Klettergärten Frankreichs war auch am Unfallort beim Stand umzufädeln. Der Bub hingte sich mit der Expressschlinge in den Stand, aber leider war die Expressschlinge falsch montiert. Der Karabiner war nur durch die Gummihalterung durchgezogen, die normalerweise nur das Verrutschen des Karabiners verhindert, und eben nicht durch die Schlinge selbst. Die Expressschlinge hielt der geringen Belastung nicht Stand, ebensowenig wie die vier darunterliegenden Schlingen. Im Bild ist zu sehen, dass der Fehler im ersten Augenblick leider nicht leicht zu erkennen ist. Im Normalfall werden die Schlingen im Fachhandel montiert verkauft. Vor dem Gebrauch die Schlingen auf alle Fälle kontrollieren! Mehr zum Thema im DAV-Panorama 5/2013!

Ulla Walder

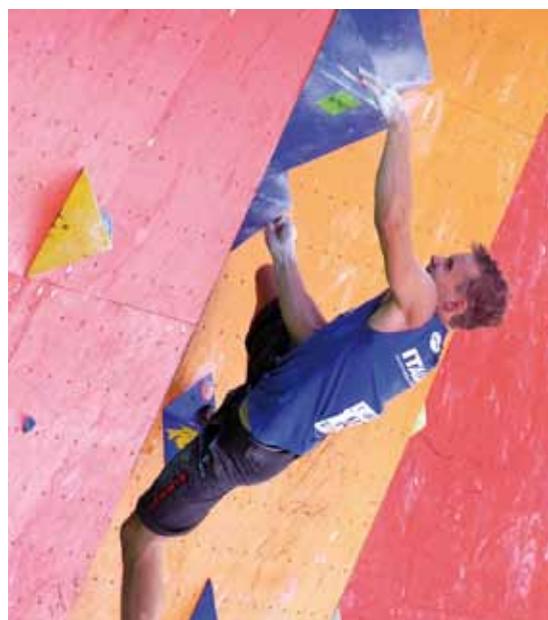


Achtung: Links ist die Expressschlinge falsch montiert, der Karabiner ist nur in die Gummihalterung eingefädelt. Rechts ist der Karabiner richtig montiert und zwar direkt in die Schlinge. Foto: Grimper-Magazine

DER LANDESKADER



Entwürfe für das Landeskader-Outfit



Michael „Micha“ Piccolruaz auf dem Weg zum Sieg
Foto: Alexander Ebner

Im Alpenverein gibt es das Kletter- und Wettkampfteam für Kinder und Jugendliche, das landesweit und sektionsübergreifend besonders talentierte Kletterkids im Sportklettern fördert. Zusätzlich zum Training in den örtlichen Vereinen werden Trainingscamps, Kletterfahrten und spezielle Fortbildungen für die Athleten angeboten. Es gibt Trainingseinheiten zu Spezialgebieten, wie z. B. Routen lesen oder Ernährung, genauso wie Kletterfahrten in bekannte Kletter- und Bouldergebiete oder Kletterhallen. Allein gemeinsam mit Gleichaltrigen aus anderen Landesteilen zu klettern, ist eine Bereicherung für die Athleten. Der AVS-Landeskader tritt mit einem einheitlichen Outfit auf, das mit Unterstützung von Mountainspirit und Marmot gestaltet wurde. Das reguläre Training findet in den beiden Trainingszentren

West und Ost statt; im Westen ist dies die Rockarena in Meran, im Osten die Vertikale in Brixen. Landeskoordinator ist Trainer Andi Sanin, er betreut zusammen mit Helmuth Haller und Ivo Gampfer auch den Landeskader der Jugend (U20). Verantwortlicher Landeskadertrainer für die Kinder (U14) ist Hannes Brunner. Der Kader wird jedes Jahr neu festgelegt; nach Kriterien, die vom ASK und Trainerausschuss definiert werden. Die Athleten und ihre Trainer werden daraufhin informiert und werden – sofern die Kriterien erfüllt werden und ausreichend Motivation besteht – in den Landeskader aufgenommen. Bei den Kindern steht vor allem das gute Abschneiden bei der Italienmeisterschaft im Frühsommer in Arco als Ziel ganz oben. Sie qualifizieren sich über die regionale Juniorcupserie.

Für die Jugendlichen geht es dann schon um die guten Ränge bei internationalen Wettbewerben. Nach dem guten Abschneiden bei den Italienmeisterschaften und nach Qualifikationsbewerben können sie vom nationalen Fachverband einberufen werden.

Hier noch ein kurzes Interview mit dem derzeit wohl erfolgreichsten Landeskader-Athleten Michael Piccolruaz.

Gratuliere Micha, zu deinem nun zweiten Sieg in Folge bei den Jugendeuropameisterschaften im Bouldern!

Ja, nach dem Sieg in Sofia (Bulgarien) konnte ich auch in L'Argentiere (Frankreich) siegen. Dank einem Zonengriff mehr erreichte ich vor meinem schärfsten Konkurrenten, dem Israeli Alex Khazanov, den ersten Platz.

Dann hoffen wir, dass du die Gesamtführung auch halten kannst.

Der letzte Bewerb findet am 12. Oktober in Laval (Frankreich) statt. Dort muss mir ein guter Wettkampf gelingen, damit die Rechnung aufgeht.

Wie schauen deine Pläne für die nähere Zukunft aus?

Im Sommer fahre ich mit mei-

nen Kletterfreunden nach Magic Wood (Schweiz), eines meiner Lieblingsgebiete, wo zahlreiche Projekte auf mich warten. Zudem trainiere ich mit dem Landeskader für die anstehenden Wettkämpfe, dem Italiencup in Gressoney (Aosta) und für den Weltcup in München, für den ich hoffentlich vom Nationaltrainer einberufen werde.

Bouldern ist deine Lieblingsdisziplin. Kletterst du auch mit dem Seil?

Ja natürlich, aber keine Wettbewerbe. Es gefällt mir, im Klettergarten schwierige Routen zu klettern, aber auch Mehrseillängentouren in meinen Grödner Hausbergen.

Danke und viel Glück weiterhin!

Ulla Walder

JUNIORCUP 2014

Hier der voraussichtliche Juniorcupkalender 2013/14:

	U14	U20
07.12.2013		Arco (TN), Boulder
14.-15.12.2013	Smarano (TN), Boulder	Smarano (TN), Boulder
18.-19.01.2014	St. Ulrich, Boulder	St. Ulrich, Boulder
22.-23.02.2014	Martell/Schlanders, Boulder	Martell/Schlanders, Boulder
März	Stava (TN), Lead	Stava (TN), Lead
April	Bozen, Speed	Bozen, Speed
Mai	Campitello (TN), Lead	Campitello (TN), Lead

Los geht's wieder mit den Kletterwettbewerben für Kinder und Jugendliche, dem Juniorcup 2014! Seit nunmehr über 15 Jahren gibt es für kletterwütige Kinder die Möglichkeit, sich mit Gleichaltrigen aus ganz Südtirol und dem Trentino zu messen. Die Bewerbe gelten gleichzeitig auch als Qualifikation für die nationale Jugenditalienmeisterschaft und sind demnach auch entsprechend dem nationalen Reglement des Fachverbandes ausgerichtet. Da aber Wettkämpfe nicht jedermanns Sache sind und vor allem für die Kleinsten der Spaß im Vordergrund stehen soll, ist für das kommende Jahr ein neuer Modus für die 6- bis 9-Jährigen angedacht.

Die veranstaltenden Sektionen und Vereine wechseln sich bei der Austragung der Bewerbe im Jahresrhythmus ab. So einen Bewerb mit durchschnittlich 200 Teilnehmern und Begleitern zu organisieren, ist ein großes Unterfangen und deshalb sei hier im Namen aller, den Vereinen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern gedankt.



Routenbesichtigung vor dem Klettern

Ulla Walder



Seile, nichts als Seile beim Juniorcup 2013 in St. Leonhard

Foto: Ulla Walder

Foto: Andrea Pircher

IM GESPRÄCH MIT ... STEFAN STUFLESSER



Foto: Archiv Stefan Stuflesser

In dieser Ausgabe möchten wir einen Sportkletterfunktionär präsentieren, der eigentlich gar nicht im Sportklettern, sondern im alpinen Bereich beheimatet ist. Stefan Stuflesser aus St. Ulrich ist von Beruf Bergführer, Skilehrer und -trainer, ist Bergretter beim Bergrettungsdienst Gröden sowie Mitglied der Klettergilde Catores. Außerdem trainiert er die Leistungsgruppe „Sportklettern“ des ASGherdëina, die er im Ausschuss des Referats Sportklettern (ASK) im Alpenverein vertritt.

Du bist Ski- und Sportklettertrainer. Es gibt sicher viele Gemeinsamkeiten dieser beiden Leistungssportarten, wo liegen aber die Unterschiede?
Klettern und Skifahren haben

als Leistungssport vieles gemeinsam. Ich glaube aber, dass das Klettern gesünder und abwechslungsreicher ist. Sprechen wir nicht von den Kosten, die beim Klettern viel geringer sind.

Als Bergführer und privat bist du sehr viel in den Bergen unterwegs. Wie bist du zum Sportklettertrainer geworden?

Meine Kernkompetenz sehe ich im alpinen Klettern, ich denke aber schon, die Entwicklung des Sportkletterns in Südtirol und in Gröden mitgeprägt zu haben. Ende der 1970er-Jahre hatte ich mit dem Sportklettern begonnen, es aber mehr als Vorbereitung für lange Alpentouren gesehen. Später hat sich dieses Training dann, auch

dank der Kletterhallen, auf das ganze Jahr ausgedehnt. Vor über zehn Jahren haben mich Flavio Moroder und Bruno Walpoth dann gefragt, ob ich nicht Interesse hätte, die Kletterjugend in Gröden zu betreuen. Es war mir eine Ehre und vor allem war es eine spannende Aufgabe. Ich glaube, dass ich zusammen mit den anderen Trainern, die im Laufe der Jahre hinzugekommen sind, viele junge Leute fürs Klettern begeistern konnte. Diese Kletterer sind mittlerweile zu den stärksten Südtirols herangereift.

Was mich persönlich aber noch mehr freut, ist die Tatsache, dass sie den Geist der Catores weiterführen und auch viel im alpinen Gelände klettern. Ich glaube, wir haben eine tol-

le Jugendgruppe in Gröden, die unsere Tradition und Tätigkeit weitertragen wird. Darauf bin ich sehr stolz.

Klettern hat in deiner Familie Tradition. Wann und wie hast du damit begonnen?

Schon mein Urgroßvater war Bergführer, mein Vater hat diesen Beruf ebenfalls erfolgreich ausgeübt. Er war es, der mich mit fünf Jahren das erste Mal zum Klettern mitgenommen hat. Dieser Augenblick sollte dann mein ganzes Leben prägen und dafür danke ich ihm von ganzem Herzen. Anfang der 1980er-Jahre habe ich die Bergführerprüfung abgelegt und bin seither immer in den Bergen unterwegs.

Du sagst, du betreibst Sportklettern als Training für alpine Routen – spielt die Freude an hohen Schwierigkeitsgraden für dich keine Rolle?

Am Anfang zählte die Vorbereitung für alpine Touren. Mittlerweile gehe ich in den wenigen freien Tagen, die ich habe, auch mal so mit Freunden zum Sportklettern. Aber am liebsten mag ich lange alpine Sportkletterrouten, wo man sich auch mal selbst absichern muss. Durch das Führen bleibt mir leider nicht mehr so viel Zeit übrig, aber das Klettern mit guten Freunden sowie mit Gästen macht mir immer noch sehr viel Spaß und hoffentlich bleibt es auch so.

Erzähle uns bitte über deine Arbeit bei den Catores und als Ausbilder ...

Gleich wie die Tätigkeit als Bergführer hat auch die Bergrettung in Gröden eine lange Tradition. Seit jeher wurden innovative Rettungstechniken und Ideen in unserer Gruppe ausgearbeitet,

die dann international zur Anwendung kamen.

Als Ausbilder in der Bergrettung bin ich auch viel mit jungen, motivierten Leuten zusammen und das motiviert. Mein Ziel ist es, die Erfahrungen, die wir gesammelt haben und die uns mitgegeben wurden, den jungen Bergrettern weiterzugeben.

Was gefällt dir am Beruf Bergführer? Was würdest du einem jungen Menschen raten, der diesen Beruf ergreifen möchte?

Bergführer zu sein, ist eine tolle Aufgabe und kommt von innen. Anderen Menschen Freude zu bereiten, gehört sicherlich zu den schönsten Charakteristiken des Berufs. Wenn jemand diesen Beruf angehen möchte, dem rate ich, das ganze Jahr über viel Zeit in den Bergen zu verbringen, um dadurch wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Zudem ist viel Eigeninitiative gefragt. Dann kann man sich auf einen tollen Beruf freuen.

Wie siehst du die Entwicklung des Sportkletterns in Südtirol und im Allgemeinen?

Durch die vielen Hallen, die in den letzten Jahren in Südtirol entstanden sind, hat sich das Sportklettern zu einer Modesportart entwickelt. Leider klettern viele Sportler nur in der Halle und nicht im Freien. Insbesondere außerhalb von Südtirol ist dieses Phänomen verbreitet. Da sollte man sich etwas einfällen lassen.

In Südtirol gibt es mittlerweile einige sehr starke Kletterer, die auch auf nationalem Niveau mithalten können. Das Referat Sportklettern im Alpenverein hat sicher stark dazu beigetragen.

Stichwort „Wettbewerbe“ – deine Meinung?

Die Wettbewerbe haben das Ni-

veau des Kletterns nach oben getrieben. Aber nicht alle halten den Stress eines Wettkampfes aus.

Der Alpenverein ist mit dem ASK sicherlich ein Musterbeispiel für gute Wettkampfformorganisation. Leider agiert die gesamtstaatliche FASI insbesondere im organisatorischen Bereich (siehe Nationalteam) nicht auf entsprechendem Niveau und ist von den nationalen Organisationen in Deutschland, Österreich oder Frankreich weit entfernt.

Ich glaube aber schon, dass das Wettkampfklettern Zukunft hat. Das gilt vor allem für die Disziplinen Lead und Boulder; Speedklettern wird meiner Meinung nach keine große Zukunft haben. Insbesondere jetzt, da das Sportklettern nicht als olympische Disziplin anerkannt worden ist.

Neben deinen sportlichen Leistungen kennen dich viele als Sprecher bei großen Kletterwettbewerben: Talent oder gelernt?

Nette Geschichte! Eigentlich ist alles mehr durch Zufall entstanden, weil Not am Mann war. Mittlerweile werde ich oft gebeten, diese Tätigkeit auszuüben, was mich sehr freut. Zudem macht es Spaß, die Athleten und das Publikum zu motivieren und sie zu Höchstleistungen zu bringen.

Ulla Walder

Steckbrief

Name: Stefan Stuflesser

geboren: 19.11.1962

Beruf: Bergführer und Skilehrer

Aktivitäten: unterwegs in den Bergen

DIE ALPINEN VEREINE WERDEN 150!



Zwei Kletterer auf dem Weg zur Grohmann-Spitze in der Langkofelgruppe. Paul Grohmann hat nicht nur den Oesterreichischen Alpenverein mitbegründet, sondern auch viele Gipfel in den Dolomiten erstbestiegen.

Foto: Alpenverein-Museum Innsbruck

1871 schrieb der ehemalige Präsident des britischen Alpine Club einen wegweisenden Klassiker mit dem Titel „The Playground of Europe“. Die Alpen, so Leslie Stephens, seien „die Spielwiese Europas“. Hier könne der neue Typus vom britischen Gentleman, der mit der aufstrebenden bürgerlichen Zivilgesellschaft entstanden war, an die eigenen Grenzen gehen und seine Abenteuerlust ausleben. Vorbei waren die Zeiten, als man Berge bestieg, um wissenschaftliche Erkenntnisse zu erlangen. Die Ersteigung von Gipfeln wurde zur sportlichen Herausforderung und zum fast mythisch anmutenden emotionalen Erlebnis. Gut sichtbar wird dieser Übergang, wenn der große britische

Bergsteiger und Wissenschaftler John Tyndall über seine Erstbesteigung des Walliser Weißhorns im Jahr 1861 schreibt: „Nie vorher hatte ich einen Anblick erlebt, der mich so in tiefster Seele ergriffen hätte. Ich wollte in meinem Notizbuch einige Beobachtungen niederschreiben, es war mir aber unmöglich. Es schien mir etwas Unharmonisches, wenn nicht Entweihendes, wollte ich den wissenschaftlichen Gedanken gestatten, in dieser gehobenen Stimmung sich einzuschleichen, wo schweigende Huldigung ‚der einzig mögliche Gottesdienst war‘“. Tyndall war unter anderem auch einer der ersten britischen Alpinisten, die in den Südtiroler Bergen unterwegs waren.

Der Alpine Club in London

Stephens und Tyndalls Sicht auf die Berge sind Ausdruck einer ganzen Generation von ambitionierten britischen Alpinisten, die den Willen, aber auch die Mittel dazu hatten, einen großen Teil ihrer Zeit der Besteigung und, wenn man so will, der Eroberung der vielen bisher unerreichten Alpengipfel zu widmen. Ihr gemeinsames Interesse gipfelte 1857 in der Gründung des weltweit ersten Alpenvereins, des Alpine Club. Der Verein mit Sitz in London hatte von Anfang an einen elitären Charakter. Mitglied kann bis heute nur werden, wer von einem anderen Mitglied empfohlen wird und gleichzeitig eine nicht ganz unerhebliche Liste an erfolgreich gemeister-

ten schwierigen Gipfelanstiegen vorzuweisen hat.

Auf die Gründung des Alpine Club folgte das sogenannte goldene Zeitalter des Alpinismus. Praktisch alle hohen Gipfel der Westalpen wurden in dieser Zeit erstbestiegen, meistens von britischen Bergsteigern zusammen mit einheimischen Führern. Inzwischen hatte auch auf dem europäischen Festland die bürgerliche Zivilgesellschaft immer stärker Fuß gefasst und damit wurde auch hier der Alpinismus zu einer verbreiteten Freizeitbeschäftigung. Gleichzeitig etablierte sich der Verein als probates Mittel, um Gruppen mit gemeinsamen Interessen zu organisieren.

Oesterreichischer Alpenverein

1862 schritten in Wien drei Studenten zur Tat: Edmund von Mojsisovics, Paul Grohmann und Guido Freiherr von Sommaruga kanalisiert ihre wissenschaftliche Neugier und alpine Begeisterung in der Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins. Der statuarisch festgelegte Zweck des Alpenvereines war, „die Kenntnisse von den Alpen mit besonderer Berücksichtigung der oesterreichischen zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern, und ihre Bereisung zu erleichtern.“ In den ersten Jahren beschränkte sich die Tätigkeit des Oesterreichischen Alpenvereins auf das Organisieren von Vorträgen und die Publikation derselben in den „Mittheilungen“ und ab 1865 im Jahrbuch. Diese Zurückhaltung führte aber schon bald zu Kritik in den eigenen Reihen.

Schweizer Alpen-Club und Club Alpino Italiano

1863 folgte die Gründung zweier weiterer großer Alpenverei-

ne. Der Schweizer Alpen-Club wurde im April von 35 Männern im Bahnhof Olten ins Leben gerufen. Der Initiator und erster Präsident des SAC, der Dozent für Chemie und Geologie an der Uni Bern Theodor Simler, warnte davor, die damals boomende Eroberung der Alpen den Ausländern, allen voran den Briten, alleine zu überlassen. Simler schlug vor, eine schweizerische Bergsteigervereinigung könnte „ohne Zweifel Besseres, für das Vaterland unmittelbar Fruchtbareres leisten“. In diesem Sinne wurden die Statuten aufgestellt. Ende 1863 zählte der SAC bereits sieben Sektionen mit insgesamt 358 Mitgliedern.

In Italien wurde die Idee für einen Alpenverein bei einer Bergtour auf den Monviso geboren. Initiator war der Politiker und Wissenschaftler Quintino Sella. Er regte an, es Großbritannien, Österreich und der Schweiz gleichzutun und einen eigenen Alpenverein mit starkem nationalem Charakter – ein wichtiger Faktor zwei Jahre nach der Einigung Italiens – zu gründen. Am 23. Oktober 1863 fand in Turin die konstituierende Versammlung des Club Alpino Italiano statt.

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

In Südtirol dauerte es noch bis 1869, bis der Alpenverein Fuß fasste. Die ersten Sektionen entstanden in Bozen und in Niederdorf. Sie gehörten beide zum Deutschen Alpenverein, der im gleichen Jahr von Johann Stüdl, Franz Senn und den Gründern des Oesterreichischen Alpenvereins in bewusster Abgrenzung zu diesem gegründet wurde. Der DAV sollte weniger zentralistisch sein und

sich mehr den praktischen Dingen, wie der Organisation des Führerwesens und der Erschließung der Berge mit Wegen und Hütten widmen als der OeAV. Der Begriff „deutsch“ meinte damals – zwei Jahre vor der Gründung des zweiten Deutschen Reiches – keine staatliche Zugehörigkeit, sondern „deutsch“ in einem umfassenderen Sinn, wie er seit den Zeiten des Deutschen Bundes verbreitet war und wie er von Adolf Schaubach auf die „deutschen Alpen“ als Überbegriff für die Ostalpen angewendet worden war. 1874 schlossen sich der OeAV und der DAV zum Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein zusammen.

Umfassender Blick auf die Alpen

Im Gegensatz zum elitären Alpine Club, der sich vor allem als Vertreter von sportlich-ambitionierten Alpinisten sah, war der Anspruch der Alpenvereine auf dem Festland ein umfassenderer. Sie verstanden sich selbst nicht nur als Organisation von Bergsportlern, sondern nahmen die Alpen als Gesamtes in ihr Tätigkeitsfeld auf. Damit wurde schon bald die Erschließung der Berge mit Schutzhütten und Wegen zu einem der wichtigsten Themen im Alpenverein. Bis zu einem gewissen Maß – deutlich sichtbar in der Person von Franz Senn im Ötztal – bedeutete das auch die Unterstützung der lokalen Bevölkerung und die Pflege von Kultur und Lebensart in den Bergen. Nicht zuletzt wurde damit auch der Grundstein dafür gelegt, dass ab den 1920er-Jahren der Schutz der Bergwelt in den meisten alpinen Vereinen zum zentralen Inhalt wurde.

Florian Trojer

HELDEN UND BERGVAGABUNDEN

Aus der Ausstellung „berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918 – 1945“



„Isch jo gleich, ob dr Hons vorgeht oder i“

(aus: Ingrid Runggaldier, Frauen im Aufstieg)

Paula Wiesinger mit Hans Steger an der Civetta-Nordwestwand, 1929

Foto: Hans & Paula Steger Stiftung

Sie verkörpern beispielhaft Ideen, Ziele und Träume, die in den 1920er- und 1930er-Jahren mit dem Bergsteigen verbunden waren: In der Ausstellung „berg heil!“, die noch bis 1. November auf Schloss Bruneck und im Februar 2014 in Bozen gezeigt wird, dokumentieren 14 Bergsportlerinnen und Bergsportler die wechselvolle Alpingeschichte der Zwischenkriegszeit. Vier von ihnen stellen wir hier vor.

Das Südtiroler Kletter-Traumpaar: Paula Wiesinger und Hans Steger

Paula Wiesinger und Hans Steger prägten die Südtiroler Bergsteigerszene in den 1920er- und 1930er-Jahren. Sie gehörten zum kleinen Kreis von Alpinisten, die den sechsten Grad beherrschten.

Nur wenige Frauen wagten sich in der Zwischenkriegszeit an so schwierige Routen wie Paula Wiesinger. 1907 in Bozen geboren, begeisterte sie sich bereits mit 16 fürs Klettern. Als Seilpartner kamen nur Männer in Frage – es gab keine Frauen, die denselben Schwierigkeitsgrad beherrschten. Auf einer ihrer Touren lernte Paula Wiesinger auch ihren zukünftigen Mann und Seilpartner Hans Steger kennen. Ab 1928 gelangen ihnen in den Dolomiten viele Wiederholungen schwieriger Routen und auch einige herausragende Erstbegehungen. In den 1930er-Jahren widmeten sich Wiesinger und Steger verstärkt dem Skilauf, vor allem Paula war auch als Rennläuferin erfolgreich: Zwischen 1931 und 1936 erlangte sie in Slalom, Abfahrt und Kombination insgesamt 15 italienische Titel.

Meilensteine

1928: gemeinsame Erstbegehung am Nordpfeiler des Eierskofels über die „Via della Gioventù“ (Weg der Jugend)

1929: gemeinsame Erstbegehung Winklerturm-Südwand, direkte Ostwand der Rosengartenspitze, Pfeillisse der Burgstall-Ostwand am Schlern

1932: Paula Wiesinger gewinnt die F.I.S.-Abfahrt in Cortina d’Ampezzo. Fünf Jahre in Folge gewinnt sie die Italienmeisterschaften in Abfahrt und Slalom.

27. Juli 1942: Paula Wiesinger und Hans Steger heiraten in Innsbruck.



Paula Wiesinger als erfolgreiche Skirennläuferin, 1930er-Jahre
Foto: Hans & Paula Steger Stiftung



Giuani Batista Vinatzer, um 1960
Foto: Privatbesitz Ingrid Runggaldier

Südtiroler Charakterköpfe: Luis Trenker und Giuani Batista Vinatzer

So unterschiedlich die Charaktere der beiden Grödner Luis Trenker und Giuani Batista Vinatzer auch waren, eines haben sie gemeinsam: Beide haben auf ihre eigene Art und Weise Alpinismusgeschichte geschrieben.

Luis Trenker verkörperte in der öffentlichen Wahrnehmung als

Hauptdarsteller in Bergfilmen, als Regisseur, als Bergbuchautor und als Star einer beliebten Fernsehserie den Idealtypus des heroischen Bergsteigers. Der von ihm erstbegangene „Trenker-Riss“ am ersten Selaturn (V-) belegt, dass sich „Bera Luis“ auch im steilen Dolomitenfels elegant zu bewegen verstand.

Im Gegensatz zum Multitalent Trenker agierte Batista Vinatzer

Erich Abram über Batista Vinatzer: „Steile Wände, geradlinige Risse zum Gipfel, wenig Haken, armselige Ausrüstung. Die Hakenanzahl gab er selten an, sein Kommentar zu einer Route war meistens nur: ‚Schon schwierig, und manchmal brüchig‘.“

(aus: Ingrid Runggaldier, Vinatzer – König des Freikletterns, Dolomiten)

Meilensteine Giuani Batista Vinatzer

1932: Erstbegehung Furchetta-Nordwand, „Vinatzerföhre“, Dolomiten (VI+/VII-, mit Johann Rifesser)

1933: Erstbegehung Stevia-Nordwandriss, Dolomiten (VI+, mit Vinzenz Peristi)

1936: Erstbegehung Marmolata-di-Rocca-Südwand, „Vinatzerföhre“, Dolomiten (VI/A2, mit Ettore Castiglioni)

1954: Mitbegründer der legendären Klettergruppe Catores

Meilensteine Luis Trenker

1914: Erstbegehungsversuch Furchetta-Nordwand (mit Hans Dülfer)

1924: Hauptdarsteller in Arnold Fancks „Berg des Schicksals“

1928: Regisseur und Hauptdarsteller „Kampf ums Matterhorn“

1931: Drehbuchautor, Regisseur und Hauptdarsteller „Berge in Flammen“

1934: Regisseur „Der verlorene Sohn“

1936: Regisseur „Der Kaiser von Kalifornien“

1962: Drehbuchautor und Regisseur (mit Gustav Kampendonk) „Sein bester Freund“

1969: „Luftsprünge“, Fernsehserie im ZDF

TAPPEINER.



Diese und viele weitere Titel können Sie auch online unter www.athesiabuch.it oder www.amazon.de bestellen!

lieber im Hintergrund. Zu seinen aktiven Zeiten weitgehend unbekannt, wurden Batista Vinatzers richtungsweisende Kletterrouten erst nach dem Zweiten Weltkrieg gewürdigt. Das Klettergenie aus dem Grödental setzte Haken nur äußerst sparsam ein und kletterte nicht selten barfuß. Dabei drang Vinatzer bisweilen in den Bereich des modernen siebten Grades vor. Erst 30 Jahre später wurden in den Dolomiten wieder Routen von ähnlicher Schwierigkeit erstbegangen – von keinem Geringeren als Reinhold Messner.



Autogrammkarte von Luis Trenker, um 1930 Foto: Alpines Museum des DAV, München

Florian Trojer

„Doch nur die Verwegensten, die Kühnsten unter ihnen konnten sich durchsetzen. Damit vollzog sich innerhalb der Bewohner unserer Bergtäler eine scharfe, eindeutige Auslese. Welche prächtige Typen von Bergführern gab es da in Gröden, in Fassa, in Enneberg, in Cortina und Sexten. Eine stolze Mannsgesellschaft, der zuzugehören mein ganzer Ehrgeiz war“

(aus: Luis Trenker, *Alles gut gegangen. Geschichten aus meinem Leben*)

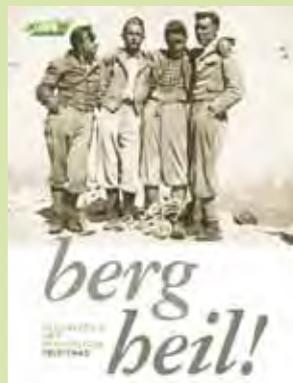
Ausstellung „berg heil!“

Alpenverein und Bergsteigen 1918 – 1945

Ort: Schloss Bruneck, MMM Ripa

Öffnungszeiten: 12.05. – 01.11.2013
10 – 18 Uhr,
Dienstag Ruhetag

Eintritt frei



BERGFILMREIHE DES AVS GEHT IN DIE NEUE SAISON

Ab September 2013 bis April 2014 zeigt der AVS wieder an jedem letzten Mittwoch im Monat im Filmclub Bozen Bergfilme und lädt dazu die „Stars“ vor und hinter der Kamera ein. Als besonderes Highlight wird im Jänner der Spitzenbergsteiger Ueli Steck zu Gast sein und von seinen Abenteuern auf der ganzen Welt erzählen.

Daneben kommen natürlich auch die Südtiroler Alpinisten zu Wort. Einen ganzen Themenabend widmet der AVS diese Saison dem Bouldern und wir lassen uns von der lokalen Szene für diesen Sport begeistern. 2013 haben außerdem zwei große Routen an der Nordwand der Großen Zinne Geburtstag: Die erste Führe durch die Nordwand, die Comici, und die „Superdirettissima“, der Sachsen-



Foto: Florian Trojer

weg. Das muss natürlich mit einem Themenabend gefeiert werden, an dem die Alpingeschichte dieser großen Wand nachgezeichnet wird. Nicht fehlen darf auch ein Klassiker des Bergfilms. Nach dem großen Zuspruch in den letzten Jahren wird auch diese Saison ein Stummfilmklassiker von Livemusik begleitet. Der AVS bringt wieder möglichst viele Facetten des Bergsteigens

und des Lebens am Berg auf die Leinwand. Möglich ist das nicht zuletzt auch durch den neuen Partner Mountainspirit, der vor allem auch hilft, international bekannte Alpinisten und Filme nach Bozen zu holen. Alle Informationen zu den Filmabenden gibt's wie immer auf www.alpenverein.it und im AVS-Newsletter.

Florian Trojer

INTERNATIONALE BERGBUCH-AUSSTELLUNG – MONTAGNALIBRI

Im Rahmen des Trentofilmfestivals ist die Internationale BERGBUCHausstellung auch dieses Jahr ab 1. Oktober wieder in Bozen zu sehen. Allerdings an einem neuen Veranstaltungsort: Nicht mehr im Zelt am Waltherplatz kann man in den Büchern schmökern, sondern ganz neu in diesem Jahr in der Passage des Museions. Gleich bleibt die große Zahl an Neuerscheinungen zu allen Berg- und Alpinismus-Themen. Egal ob Führerwerke aller Art (Wander-, Berg-, Reise-, Ski-, Ski-

touren-, Radsport-, Mountainbike-, Natur- und Umwelt- sowie Kajaksportführer), Handbücher, Studien- und Forschungsberichte (über Umwelt, Flora, Fauna, Geologie, Mineralogie, Höhlenkunde, Geografie, Kartografie usw.) oder Fotobände, Bücher über die Geschichte des Alpinismus, Expeditionen, Erzählungen oder Kataloge – die internationale BERGBUCHausstellung bietet mit mehr als 1.000 Neuerscheinungen für jeden etwas. Begleitet wird die BERGBUCHausstellung auch dieses Jahr von

einem reichhaltigen Begleitprogramm.

Florian Trojer

Internationale BERGBUCHausstellung – MontagnaLibri 2013

Museion Passage, 1.–10. Oktober
Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr, Donnerstag von 10 bis 22 Uhr

„TELDRA BLÜIT ISCH KOAN NUDLSUPPE“ Alexander Feichter, ein junger Spitzenkletterer aus dem Ahrntal

Alexander Feichter wirkt wie die personifizierte Unbekümmertheit. Innerhalb von zwei Wochen gelang ihm der Durchstieg von zwei Routen im Schwierigkeitsgrad 11-(UIAA). Dabei hat der 19-Jährige erst vor fünf Jahren mit dem Klettern begonnen. Kürzlich schloss er erfolgreich die Matura der Gewerbeoberschule ab. Er lebt auf dem elterlichen Bergbauernhof in Weißenbach im Ahrntal.

Wie kamst du zum Klettern?

Mit dem Vater habe ich nahezu alle 3.000er im Tauferer Ahrntal bestiegen und dabei gesehen, wie sich neue Möglichkeiten durch das Klettern eröffnen würden. Er zeigte mir die Grundbegriffe; die Klettertechnik hat mir niemand beigebracht. Ich habe nie einen Kletterkurs besucht, viele Fehler gemacht und rumgehackt; dann schaute ich ein wenig, wie andere Kletterer tun und versuchte, es nachzumachen.

Gab es ein Schlüsselerlebnis?

Ich war etwa 13 Jahre alt, als ich mit einem Freund zum Schwarzenstein wollte. Wir glaubten eine Abkürzung zu nehmen und sind in den Südgrat eingestiegen. An Ausrüstung hatten wir wenig bis gar nichts dabei, es war eine wilde Murkserei. Völlig fertig und spät sind wir schließlich bei der Schwarzensteinhütte angelangt. Der Wirt meinte, wir seien wohl die Jüngsten, die je alleine den Grat gemacht hätten; wir sollten ruhig essen soviel wir wollten. Wir aber waren dermaßen fertig, dass wir nichts runterbrachten, haben kurz was getrunken und sind Heim zu. Nach dieser Aktion,

bekam ich richtig Lust nach mehr.

Neulich sind dir zwei Highlights geglückt.

Ja, die Routen „Magic Roof“ in Landro – sie führt durch ein 10 bis 15 Meter langes Dach – und „The running dead“, eine Plattenkletterei in der Pursteinwand in Sand in Taufers. Beide sind mit dem Schwierigkeitsgrad 11-(UIAA) bewertet, die Schlüsselstellen liegen am Ende der Tour. Die Route in der Pursteinwand hat Martin Moser eröffnet, ich habe die Zweitbegehung gemacht und sie „getauft“. Innerhalb von zwei Wochen gelang mir der Durchstieg beider Routen; meines Wissens sind dies die derzeit schwierigsten in den Klettergärten ringsum.

„Der wandernde Tod“ – warum dieser Name?

Der Einstieg liegt bei etwa 10+ mit schlechten Auflegergriffen, die ganze Tour ist nie leichter als der zehnte Grad. Der letzte Zug am Ende der Tour ist eine scharfe, nur 3 bis 4 mm breite Leiste, da hat es mir vier Schichten Fingertape mit einem Mal durchgeschnitten, und nach der Leiste kommt ein Sprung, da bin ich gewiss 100 mal rausgeflogen, aber kürzlich gelang mir der Durchstieg.

Boulderst du auch?

Ja, in Uttenheim hab ich heuer eine Route im Schwierigkeitsbereich 8b eröffnet, die Bewertung wurde bestätigt; ich nannte sie „Mogsch la tie“. Insgesamt hab ich heuer circa 12 Touren im Bereich 8a, 8a+ und 8b gemacht.



Alexander Feichter

Was gibt dir das Klettern?

Mir gefällt es brutal! Es motiviert mich, immer Schwierigeres zu versuchen. Mit Training, Durchhaltevermögen und starkem Willen vermag man große Probleme zu meistern. Neulich bin ich an einem Nachmittag in der Pursteinwand drei 10er-Routen nacheinander geklettert, eine davon war 10+. Ich denke, das ist nicht so schlecht. Geklettert bin ich bis jetzt eigentlich immer nur hier, im Ausland nirgends, nicht mal am Gardasee. Ich hatte immer hier genug zu tun.

Ist Klettern auch Kopfarbeit?

Ja, viel geschieht im Kopf. Man muss die Angst überwinden, abschalten können und es braucht volle Konzentration. Ich glaube, bei mir macht das Mentale 50 Prozent aus. Man sagt, beim Klettern sei der Kopf der „stärkste Muskel“. Ich hatte oft brutale Tiefschläge, mir kam vor, als hätte ich alles verlernt. Dann muss man dies verarbeiten und nach Vorne schauen, bis es wieder aufwärts geht.

Wie weit gehst du an deine Grenzen?

Indem man sich verbessert, verschieben sich die Grenzen nach oben. Eine gewisse Vorsicht in Extremsituationen hab ich immer, denn ein grober Sturz birgt hohe Verletzungsgefahr.

Wo trainierst du?

Hauptsächlich in der Pursteinwand. Meine Freundin Viktoria sichert mich oft; sie klettert im Vorstieg 7+ und beim Boludern 7a. Wir haben uns durch das Klettern kennengelernt. Ich trainiere sehr viel Kraftaufbau und Ausdauer, am Campus- oder Fingerboard und führe Klimmzugübungen in nahezu allen Varianten durch. Die Grundkondition hab ich von der Feldarbeit daheim am Bauernhof.

Nimmst du auch an Wettkämpfen teil?

Im Moment reizt es mich nicht, ich mag lieber Fels zum Anfassen. Hallenklettern mach ich nur im Winter als Training.

Hast du Vorbilder?

Mein großes Vorbild ist im Routenklettern Wolfgang Güllich, im



„The running dead“

Bouldern ist es Daniel Woods. Extremrouten im Bereich 12–, wie die eines Adam Ondra oder Chris Sharma, werde ich wohl nie oder nur sehr schwer erreichen. Aber ich denke, mit meinen „11“-Touren kann ich mal recht zufrieden sein.

Dein schönster Coup bisher?

Die reine 11er-Tour, die ich im Klettergarten Drittsand eingerichtet und vor kurzem erstdurchstiegen habe, ein knackiger Überhang, ich nenne sie „the wick of darkness“. Dabei hat mich auch meine Schwester fest unterstützt. Es ist die erste 11er-Tour UIAA, französisch 9a, in den Klettergärten Südtirols, sie wartet nun auf Wiederholung und Bestätigung des Grades. Im Raum Pustertal habe ich noch einige Ideen zur Erschließung schwieriger Kletterprojekte im 11. Grad.

Was ist dein Traumziel?

Mich reizt die Tour „Action Directe“ von Wolfgang Güllich. Sie ist ein Highlight, da braucht es maximale Kraft. Bei Cortina ist eine Tour von Luca Zardini „Canon“, die keine Wiederho-



Alexander beim Training

lung hat und die ich versuchen möchte.

Was sind deine Hobbys?

Ziehharmonika spielen und allgemeine Berg- und Skitouren. Zum Entspannen mag ich auch Wandern, auf einer Hütte ein wenig feiern oder einfach in der Natur unterwegs sein. Extremklettern ist meine Leidenschaft – aber es ist nicht alles in meinem Leben.

Was wünschst du dir?

Gesund zu bleiben – dann habe ich noch viele Kletterjahre vor mir und die Möglichkeit, mich zu steigern. Aufgrund meines harten Trainings bin ich nach einer 11er-Tour nicht sehr müde. Mir kommt vor, dass ich noch nicht an meine Grenzen gestoßen bin. Woasch, Teldra Blüit isch koan Nudlsuppe!

Wie siehst du den AVS?

Den Boulderraum in Sand in Taufers hat der AVS eingerichtet. Ich bin sehr oft dort, auch die Klettergärten hier werden gut betreut. Da macht der AVS schon eine tolle Sache.

Ingrid Beikircher

SOFTPRESS – JOHANNESKOFL

Tom Hochkofler und Raimund Plattner von der Hochtourengruppe Bozen über ihre Erstbegehung „Softpress“ am Johanneskofl in der Sarntaler Schlucht

Schon seit zwei, drei Jahren wollten Raimi und ich am Johanneskofel eine Erstbegehung machen. Wenn wir daran vorbeifuhren oder zum Klettern in der Schlucht waren, bestaunten wir die Wand. Der mittlere Wandteil ist sehr steil und man sagte uns, es sei kein guter Fels. Somit hat es ein bisschen gedauert, bis wir uns überwunden haben, es trotzdem zu versuchen.

Ausgesetzte Seillängen

Am ersten April standen wir dann am Wandfuß: Zunächst zögerten wir noch ein wenig, ob wir schon in dieser Verschneidung beginnen sollten, weil die ersten Meter nicht von bester Felsqualität und ein bisschen verwachsen waren. Aber Raimi

ließ sich nicht aufhalten und startete ausgerüstet mit Friends und Bohrmaschine. Nach den ersten zehn Metern verbesserte sich die Felsqualität und wir arbeiteten uns immer abwechselnd Seillänge für Seillänge nach oben. Nach der dritten Seillänge glaubten wir für einen Moment, es gehe nicht mehr weiter, aber nach einer kurzen Trinkpause versuchte ich es doch. Die ersten fünf, sechs Meter brach jeder zweite Griff weg, bis ich über ein kleines Dach kletterte und in die überhängende Verschneidung kam. Dort war der Fels sehr gut und ich arbeitete mich weiter nach oben. In der nächsten Seillänge hatte Raimi noch ziemlich mit der Schwerkraft zu kämpfen, bevor die letzten zwei

Seillängen etwas weniger steil wurden. Über einen Fingerriss und einer Verschneidung ging es zum Ausstieg.

Oben angekommen, waren wir froh, dass wir diese Linie erstbegehen konnten. Die zwei sehr steilen und ausgesetzten Seillängen hatten uns jede Menge „Saft“ abverlangt, deshalb haben wir uns gedacht, der Name „Softpress“ passe ziemlich gut! Die komplette Route wurde von unten erstbegangen. Es gibt zwei steile und ausgesetzten Seillängen im meist gutem Fels!

*Thomas Hochkofler und
Raimund Plattner*



Foto: Raimund Plattner

Routenbeschreibung „Softpress“

Erschließer: Thomas Hochkofler und Raimund Plattner, April 2013

Kletterlänge: 220 m (7 Seillängen)

Kletterzeit: 3–4 Stunden

Schwierigkeit: 7c (obl. 7a)

Absicherung: Bohrhaken, Friends

Material: 14 Expressschlingen, Satz Friends (0–3 Camalots)

Einstieg: an der linken Seite des Pfeilers in einer großen Verschneidung

Abstieg: vom Kirchlein den markierten Weg hinunter bis zur Straße

Zufahrt: Straße ins Sarntal, Parkplatz Klettergarten Sarner Schlucht

L CURNACIN – KLEINE FERMEDA

Bei „L Curnacin“ an der kleinen Fermeda handelt es sich um eine lohnende Route in sehr gutem griffigem Fels. Die Erschließer haben vier Haken und fünf Sanduhrschlingen zurückgelassen.

Die Route verläuft in der Falllinie des ersten Standes der Jahn-Führe (Bohrhaken) und führt rechts am markanten „uedl“ (Auge) vorbei direkt zum Vorgipfel. Die erste Seillänge bis zur großen Sanduhr mit Seilschlinge wurde schon von anderen geklettert. Ab hier verlässt die Route das leichtere Gelände und verläuft rechts über die wunderschöne Platte, dann in Falllinie direkt zum Vorgipfel. Vom Vorgipfel wird 20 Meter abgeseilt oder abgeklettert und über rechts der Gipfel erreicht. Die Führe wurde ohne Bohrhaken geklettert und

die Erstbegeher möchten, dass dies auch so bleibt.

Egon Solderer und Karl Vinatzer

Routenbeschreibung „L Curnacin“

Erschließer: Egon Solderer und Karl Vinatzer, September 2012

Kletterlänge: 230 m (5 + 3 der Jahn-Route)

Kletterzeit: 2–3 Stunden

Schwierigkeit: VI

Fels: sehr gut



Foto: Karl Vinatzer

COJOTE – PFATTNER WÄNDE

Fährt man durchs Unterland in Richtung Norden, erblickt man von der Autobahn aus die steilen Wände des Mitterberges oberhalb von Pfatten. „Cojote“ ist eine neue, interessante Linie an diesen Wänden, die von Martin

und Florian Riegler im Mai 2013 eröffnet wurde. Die Route erfordert Rissklettern in festem Vulkanit. An den Standplätzen gibt es Bohrhaken, die restliche Route ist clean.

Martin und Florian Riegler



Foto: Christoph Vonmetz

Routenbeschreibung „Cojote“

Erschließer: Martin Riegler, 2008

Rotpunkt: Martin und Florian Riegler, 2013

Schwierigkeit: max. 7a

Zufahrt: über Eppan nach Montiggl, vor dem Gartenhotel Moser rechts bis zu einem kleinen Parkplatz

Zustieg: zunächst der Forststraße Richtung Steinbruch folgen, dann weiter zum Antennengelände (25 Min.); kurz davor dem Steig nach rechts bis zum Abgrund folgen (weitere 5 Min.)

ERTO – 50 JAHRE DANACH

Beim Stichwort „Erto“ schlagen Kletterherzen höher, hier wurde Klettergeschichte geschrieben. Aber leider ist das kleine Dörfchen auch wegen einer der wohl schrecklichsten durch Menschenhand verursachten Tragödie bekannt. Das traurige Jubiläum gibt uns Anlass, einen Artikel über die schöne Gegend rund um Erto zu schreiben.

Die Tragödie

„In der Nacht des 9. Oktober 1963, 22.39 Uhr, löste sich der vom Wasser untergrabene Berg Toc und stürzte in den Stausee des Vajont. Mehr als 260 Millionen Kubikmeter Gestein – 200 Hektar auf einer Gesamtlänge von mehr als zwei Kilometern

– rutschten in den See und rissen Wälder, Weiden, Häuser, Stadel, Tiere und Menschen mit sich. In einer Minute stieg die Geschwindigkeit von 60 Zentimeter auf 100 Kilometer pro Stunde: Das Wasser im Hang verdunstete durch die Hitze der abwärts reibenden Masse, dadurch bildete sich ein Dampfkissen zwischen dem Dolomitkalk und dem Abriss. Der See wurde in zwei Teile geteilt, die Häuser in der Nähe des Damms von der Flutwelle begraben. Das Wasser, das von den riesigen Massen aus dem Becken geschleudert wurde, erhob sich in zwei riesigen Flutwellen von insgesamt 50 Millionen Kubikmetern. Die erste verschluckte

in nur wenigen Sekunden den unteren Teil von Erto samt seinen Bewohnern, die zweite traf den Kern von Casso, schwappte über den Damm und fiel Hunderte von Metern ins Piave-Tal hinunter. Ein Kurzschluss erleuchtete das Tal wie ein Dauerblitz – es war wie die Apokalypse. In fünf Minuten wurden das blühende Zentrum von Longarone sowie die umliegenden Fraktionen von einer 70 Meter hohen Wassermauer begraben. Innerhalb von wenigen Augenblicken war in zwei Dörfern nicht mehr ein Stein auf dem anderen. Die Zahl der Opfer belief sich auf insgesamt 2.100 – die Zählung dauerte lange, die Leichen wurden zum Teil bis in die



Die Staumauer vom ehemaligen Seeinneren aus gesehen, vor dem Hintergrund der Stadt Longarone

Foto: Archiv Giupponi

Adria gespült.“ (Stefano Barbaetto: Der Vajont. Dunkles Kapitel um Wasser und Menschenrechtsverbrechen, in: pogrom / bedrohte Völker 6/2003)

Wie es weiter ging

Die Zurückgebliebenen wurden zwei Tage nach der Katastrophe aus ihren Häusern vertrieben. Der Damm blieb intakt, die langen Verfahren wurden im fernen L'Aquila abgehalten und endeten mit einer einzigen Verurteilung zu zehn Jahren Haft. Einige Menschen kamen heimlich zurück. Für die Vertriebenen wurde Vajont, ein neues Dorf in der Friaulischen Ebene, gebaut. Viele, die ohne Haus und ohne Arbeit geblieben waren, nahmen das Angebot an. Andere wiederum fanden in „Nuova Erto“ ihr Zuhause. Der Wiederaufbau von Longarone, für den die Überlebenden selbst aufkamen, ging relativ rasch vor sich. Eine Gruppe von Unnachgiebigen blieb in Erto und setzte sich dafür ein, dass der Stausee geleert würde. Doch dafür waren zehn Jahre Kampf notwendig.

Heute

Der zwischen den Flüssen Tagliamento und Piave eingebettete Naturpark der Friauler Dolomiten ist der großflächigste der Region Friaul-Julisch Venetien. Der 300 Meter hohe Felsturm des Campanile di Val Montanaia ist ein Begriff für Bergsteiger und Kletterer, die das Abenteuer fernab von bekannten Klettergebieten suchen. Im Val Cellina liegt der Barcis-See, seine Umgebung bietet Wanderern und Mountainbikern tolle Möglichkeiten. In den Dörfern Erto und Casso sind auch heute noch die Folgen des Desasters zu sehen: Ein Besucherzentrum und geführte Staudammbeichtigungen schildern den Ver-



Erto vor 21 Jahren: Luca Giupponi bei der ersten flash-Begehung einer 8b

Foto: Archiv Giupponi

lauf der Katastrophe. In Casso, hoch über dem Tal, wurde die alte Volksschule, deren Fassade noch die originalen Schäden des Murenabgangs zeigt, durch das Projekt „dolomiticontemporanee“ für die zeitgenössische Kunst wiedergewonnen. Unbedingt sehenswert ist das Atelier des Bildhauers und Schriftstellers Mauro Corona in Erto.

Klettergeschichte

Mauro Corona ist es auch zu verdanken, dass in Erto geklettert wird. Im Jahr 1978 eröffnete der weitsichtige Kletterer dort die ersten Routen im alpinen Stil. Wo zuvor eine Waldböschung war, liegen nun Gesteinsüberreste, von gewaltigen Überhängen überdacht. Schon 1984 stattete Manolo Erto einen Besuch ab und legte den „Kindern des Erto-Zoos“, wie sich die Kletterer um licio dall'Omo, Mauro Corona und Sandro Neri nannten, einige Meilensteine vor. Der Schutz vor Regen und das tolle (Kletter-)Klima



Luca Zardini ist in Erto der „Lokalmatador“.

Foto: Archiv Zardini

sprachen sich auch nördlich der Alpen schnell herum und 1986 kam erstmals Gerhard Hörhager aus dem Zillertal nach Erto und eröffnete die ersten 8a+- und 8b-Routen. 1987 gelang ihm mit „sogni di gloria“ (8b+) ein Meisterwerk, das auch heute noch ein Magnet für Spitzenkletterer und Referenzpunkt für diesen Schwierigkeitsgrad ist. Ein Jahr später ließ der junge Kletterer Luca Giupponi mit der ersten on-sight von „acido lattico“ (7c) aufhorchen. Vier Jahre später gelang ihm mit „ritorno di ringo“ die erste flash-Begehung einer 8b-Route überhaupt und kurz darauf mit „Mr Rase“ eine 8a+. Die on-sight-Begehungen der Routen „la conciglia“ (8a) und im Jahr 2000 die Erstbegehung der Route „the last way“ (8c+) runden den Palmarès

Lucas in Erto ab. Glowacz, Core, Loskot – alle setzten Zeichen in Erto. Was heute die Klettergärten in Spanien und Amerika sind, wo die Leistungsgrade nach oben geschraubt werden, war Erto damals.

Auch im neuen Jahrtausend war Erto Schauplatz beeindruckender Kletterleistungen internationaler Kletterer. Usobiaga, Mrzek, Kazbekov kletterten 8b und 8b+ on-sight.

Lokalmatador und herausragender Kletterer in Erto ist auch heute noch der aus Cortina stammende Luca „Canon“ Zardini. Er hat alle Routen in Erto wiederholt und mit „the big mother“ (8c+) und „la via dei sogni“ (8c+) gelangen ihm die schwersten Erstbegehungen in „seinem“ Klettergarten.

Im ganz rechten Wandbereich, oberhalb der alten, nicht mehr genutzten Straße, gibt es leichte bis mittelschwere Routen. Dieser Sektor mit dem Namen „No big“ ist wegen der guten Felsqualität zu empfehlen.

Ulla Walder

Weiterführende Literatur Zur Katastrophe von Erto:

Marco Paolini, Gabriele Vacis: Der fliegende See. Chronik einer angekündigten Katastrophe. München 1998.

Als Klettergebiet: Belluno Climbland (Hg.): Falesie della Valle del Piave. Belluno 2006
Tabacco-Landkarte Nr. 21



So leicht war Wärme noch nie! Schöffel Ventloft.

Damen Steppjacke **CUSHY HOODY** (auch als Herrenmodell **LOFT HOODY** erhältlich)

- Verstellbare, gefütterte Kapuze
- Leichte VENTLOFT Wattierung
- In integriertem Packbeutel verpackbar
- Verlängerte Anfasser
- Verstellbarer Saum für einen winddichten Abschluss

Großer Graben 31a | am Säbener Tor
39042 Brixen | www.schoeffel-lowa.de



WANDERTAGE AUF DER INSEL ELBA
Tourenbericht der Sektion Kaltern

Am 17. Mai starteten wir unsere heurige Viertagesfahrt, die uns diesmal auf die Insel Elba führte. Am Freitag fuhren wir von unserem Hotel in Marciana Marina nach Marciana und wanderten über den Pilgerweg nach Madonna del Monte, dem bekanntesten Wallfahrtsort der Insel.

Am zweiten Tag brachte uns der Bus ins Bergdorf Rio nell'Elba im Osten der Insel. Von dort führte uns die Wanderung durch eine üppige Vegetation auf den Kamm der Cima del Monte. Wir wanderten über den Monte Strega, La Croce, Monte Capanello, Cima del Monte, Monte Castello und einige stiegen noch zum Croce di Monserrato auf. Während der ganzen Wanderung hatten wir einen wunderbaren Blick auf die verschiedenen Buchten der Insel. Durch Wald stiegen wir hinab zur Bucht Barbarossa und wanderten oberhalb der Küste entlang nach Porto Azzurro.



Foto: AVS-Sektion Kaltern

Aussichtreiche Touren

Am Sonntag waren wir im Süden der Insel unterwegs. Nach einem kleinen Rundgang durchs Dorf San Piero begann unsere Wanderung hinauf zur Kirchenruine San Giovanni und weiter zum Piano del Canale. Nach der Mittagspause führte uns der Weg durch ein Blumenmeer zur alten Wassermühle Moncione und an den Granitsteinbrüchen vorbei, wieder zurück nach San Piero. Den ganzen Tag hatten wir eine herrliche Aussicht auf die Bucht von Marina di Campo und die Inseln Montecristo und Korsika.

Am letzten Tag fuhren wir in die Inselhauptstadt Portoferraio. Wegen des Regens flüchteten wir in die Chiesa del Santissimo Sacramento und sangen gemeinsam Marienlieder. Nach einem kurzen Bummel erwartete uns zum Abschluss noch ein gutes Fischmenü. Bei Sonnenschein fuhren wir mit der Fähre zurück aufs Festland und über La Spezia und Parma nach Hause. Es waren vier erlebnisreiche Tage. Nochmals danke an alle für die tolle Gemeinschaft.

Daniela und Elisabeth Andreaus

Bücherecke

BEST OF ARCO – SPORTCLIMBING GUIDE
von Manuel Senettin, Thomas Hofer

Das europäische Klettermekka hat einen neuen Kletterführer: „Best of Arco“ bündelt in einem Farbband die 70 besten Klettergärten rund um Arco, im Sarca-tal, in den Judikarien, rund um Trient und Rovereto. Neben den aktualisierten Routenlisten enthält das 350 Seiten starke Buch Topos auf der Basis von Farbfotos. Die Bilder verraten bereits



viel über die Felsqualität und die Routenverläufe sind bestens erkennbar. Grafisch aufbereitete Übersichten und ein durchwegs frisches Design machen die erste Publikation von „vertical life“ zu einem treuen Begleiter im Arco-Kletterurlaub.

Ute Prast

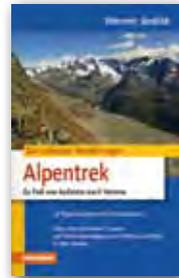
Verlag: vertical-life.info

NEUERSCHEINUNGEN

Stefan Heim
Walsertweg Vorarlberg
In 25 Etappen auf den Spuren der Walsen durch Vorarlberg, Liechtenstein und nach Tirol.
Tyrolia-Verlag



Werner Sedlak
Alpentrek – Zu Fuß von Kufstein nach Verona
Über die Krimmler Tauern geht es in 32 Tagesetappen auf Panoramawegen von Hütte zu Hütte in den Süden.
Athesia-Verlag



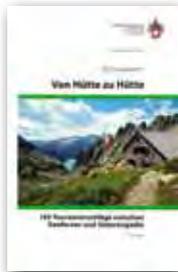
Maurizio Marchel
Einsame Gipfel Südtirol – Dolomiten
60 ungewöhnliche Touren vom Pfitschtal ins Pustertal.
Tappeiner-Verlag



Oswald Mederle
Auf den Spuren der Tiroler Front
Wanderungen zu den Kriegsschauplätzen 1915–1918
Athesia-Verlag



Philippe Metzker
Alpinwandern – Von Hütte zu Hütte
103 Tourenvorschläge zwischen Genfersee und Unterengadin. Dieses Buch stellt verschiedene Routen in der Schweiz vor, die von Bergwandern, ob jung oder alt, schon lange unterwegs oder unerfahren, begangen werden können.
Verlag des Schweizer Alpen-Clubs



Herbert Raffalt
Tauernhöhenweg
Ein hochalpiner Weitwanderweg der Superlative ist der Tauernhöhenweg, der die Gipfel von Ankogel, Schareck, Sonnblick, Großvenediger und Großglockner verbindet.
Verlag Anton Pustet



Csaba Szépfalusi
Klettersteigguide Tirol
Alle Klettersteige in Nord- und Osttirol. Vom talnahen Sportklettersteig, über hüttennahe Übungsklettersteige bis hin zu anspruchsvollen klassischen Steigen auf aussichtsreiche Gipfel hart an der Dreitausendermarke ist alles geboten.
Tyrolia-Verlag



Dietrich Hasse
Ein Leben im Lot
Dietrich Hasse, 1933 in Sachsen geboren, hat als Kletterer Geschichte geschrieben. Seine Autobiografie ist das Resümee eines großen Kletterers und Bergsteigers, vor allem aber das eines ebenso kritisch wie human denkenden Menschen, den es auch heute noch in die Welt hinauszieht.
Bergverlag Rother



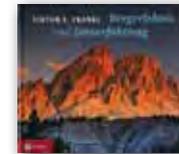
Viktor E. Frankl
Bergerlebnis und Sinnerfahrung
Diese ebenso authentische wie ermutigende Botschaft Frankls ist längst ein unverzichtbarer Klassiker der Bergliteratur. Die eindrucksvollen Naturaufnahmen des Fotografen Christian Handl machen dieses wichtige, neu gestaltete Werk zu einem erlesenen Geschenkband.
Tyrolia-Verlag



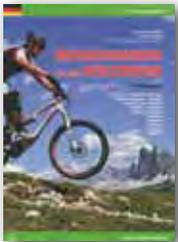
Adelheid Wanninger
Die ganze Kraft der Alpen
Die Schätze unserer Berge für Wellness, Gesundheit und Schönheit. Adelheid Wanninger lädt den Leser ein, sich für die Schätze der alpinen Natur zu öffnen, diese wieder verstärkt wahrzunehmen, wertzuschätzen und sie in vollen Zügen zu genießen!
Leopold-Stockner-Verlag



Renate Flori
Via Francigena
Die Via Francigena führt in 52 Etappen auf einer der schönsten Pilgerrouten Europas von Lausanne am Genfer See bis nach Rom.
Bergverlag Rother



Enrico Raccanelli, Luca De Antoni
Mountainbiken in den Dolomiten
Dieser Führer bietet eine sorgfältige Auswahl der schönsten Strecken in den Dolomiten. Dabei verlaufen alle vorgeschlagenen Touren ringförmig.
Edizioni Versante Sud

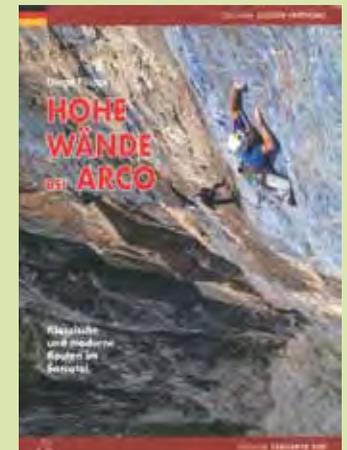


HOHE WÄNDE BEI ARCO Klassische und moderne Routen im Sarcatal von Diego Filippi

Die dritte Ausgabe des einzigen Kletterführers, der alle Mehrseillängenrouten bei Arco umfasst, ist Frucht der aufwendigen Arbeit und großen Leidenschaft eines der wichtigsten Protagonisten des Klettersports im Sarcatal. Gegenüber der vorherigen Ausgabe aus dem Jahr 2007 kamen mehr als 200 Routen jeglicher Art und Länge hinzu, die allermeisten davon sind schön, lohnend und empfehlenswert. Insgesamt werden in diesem Führer jetzt circa 520 Routen beschrieben. Eine stolze Zahl, zieht man in Betracht, dass die

meisten eine durchschnittliche Länge von zwei- bis dreihundert Metern aufweisen. Wie in den beiden vorherigen Ausgaben hat der Autor die Zeichnungen auf den neuesten Stand gebracht. Natürlich sind nach wie vor historische und logistische Hinweise sowie eine Bewertung der Schönheit und der Schwierigkeit der Routen enthalten. In kurzen Erzählungen lassen uns ehemalige oder immer noch aktive Kletterer an ihren Erlebnissen und Abenteuern in den Wänden im Sarcatal teilhaben.

Ute Prast



Verlag: Edizioni Versante Sud

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!

Sie halten die letzte Ausgabe der „AVS-Mitteilungen“ in dieser Form in den Händen. Die Ausgabe 05/2013 wird nicht nur in einem etwas größeren Format erscheinen, sondern wird auch grafisch und inhaltlich etwas aufgefrischt. In Klausurtagungen, Ideenschmieden und Umfragen an unsere Mitglieder sind Änderungs- und Verbesserungswünsche an die Redaktion herangetragen worden, welchen wir versuchen, gerecht zu werden. Die vielfache Meinung ist: Man möchte das Vereinsheft als Bergmagazin erweitert haben. Unser Dank gilt allen, die den AVS auf dem Weg bisher unterstützt haben sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dem Mitteilungsheft durch Jahre und Jahrzehnte Form und Inhalt gegeben haben.

Die Redaktion besteht aus denselben Personen wie bisher, sie ist bemüht, was gut war zu bewahren und neue Impulse umzusetzen. Wir bitten Sie, dass Sie uns wie bisher Berichte und Fotos, Anregungen und Ideen schicken und uns sagen, was Sie gut finden und was nicht. Wir freuen uns über berechtigte Kritik, denn sie hilft uns, Fehler auszumerkeln und besser zu werden. Allerdings bitten wir um Verständnis, wenn in der Anlaufphase noch nicht alles so umgesetzt werden kann, wie es sollte.

Im neuen AVS-Bergmagazin werden Schwerpunkte gesetzt und neue Plattformen entstehen, kurzum: Es sollte für jeden was dabei sein. Wir freuen uns, zusammen mit Ihnen „unsere“ Zeitschrift zu füllen – von uns, für uns alle gemeinsam. Möge das Abendrot im Sonnenaufgang erwachen. In diesem Sinne: Allezeit Berg Heil!

Ingrid Beikircher

Adresskorrektur & Mehrfachzustellung

Im gegenseitigen Interesse und um nicht unnötig Papier zu verschwenden, möchten wir alle Mitglieder bitten, eventuelle Mehrfachzustellungen in der Familie oder falsche Adressangaben der Landesgeschäftsstelle (Tel. 0471/978141, mitglieder@alpenverein.it) bzw. der jeweiligen Sektion/Ortsstelle zu melden.



Impressum:
 Eigentümer und Herausgeber
 Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
 Vintlerdurchgang 16
 Tel. 0471 97 81 41 · Fax 0471 98 00 11
 www.alpenverein.it
 E-Mail: office@alpenverein.it
 Presserechtlich verantwortlich:
 Peter Pallua
 I-39100 Bozen,
 Montellostraße 11
 Schriftleitung: Ingrid Beikircher
 E-Mail: bergfried@dnet.it
 Ermächtigung:
 Landesgericht Bozen
 Nr. 4/84 vom 27.1.1984
 Druck: Athesiadruck GmbH, Bozen

MITTEILUNGEN
 AVS-ZEITSCHRIFT
 30. JAHRGANG, NR. 4/2013

Redaktionsschluss für das nächste Heft:
15.09.2013

Verkaufspreis (Einzelpreis):
 – für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
 – für Nicht-Mitglieder 2,00 €

Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird durch
 die Kulturabteilung der Landesregierung
 gefördert.



Deutsche Kultur



Touren



Aktuelle
Bedingungen



Hütten



Wetter

47° 02' 27" N, 11° 41' 23" O (2314 m)

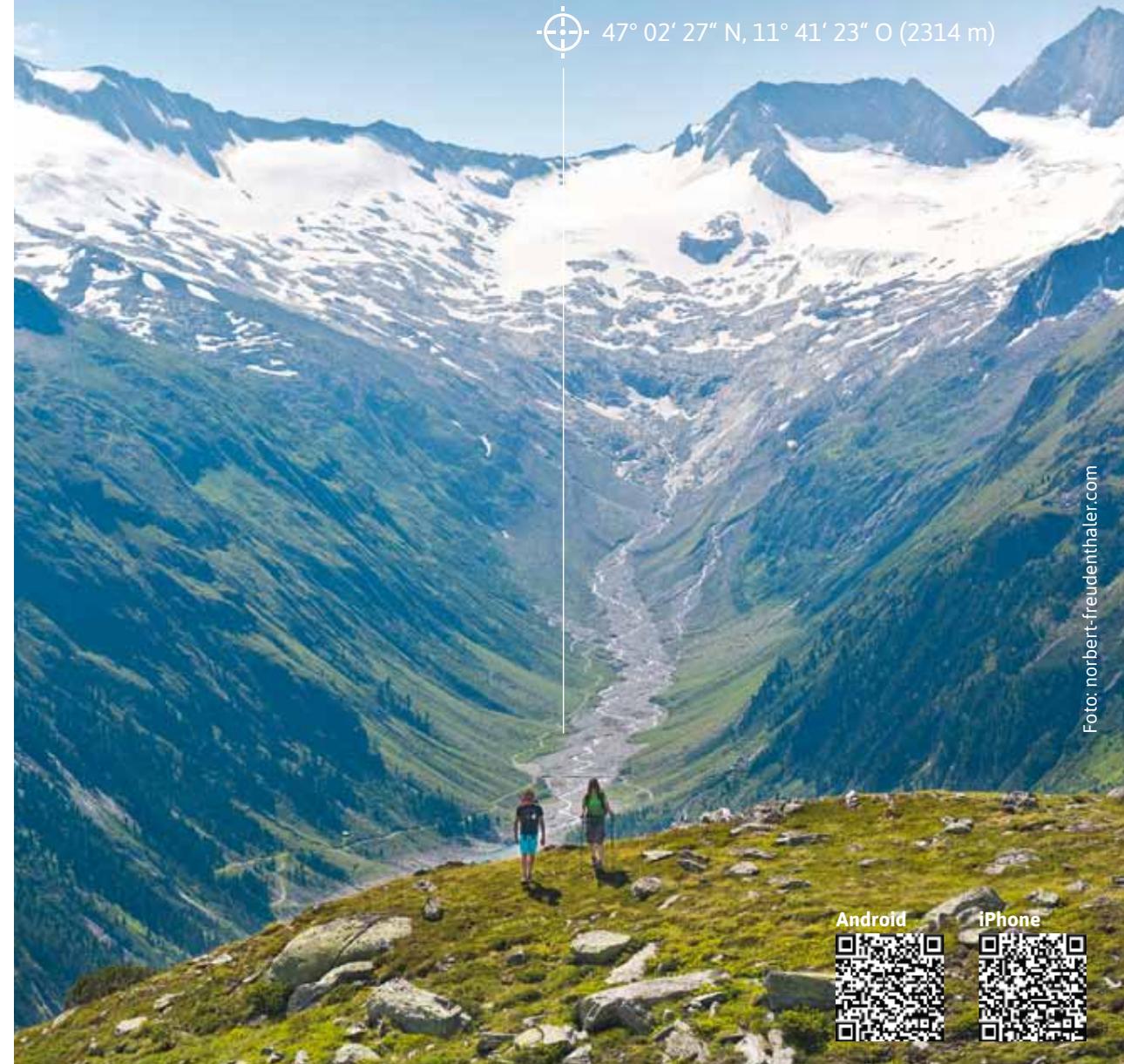


Foto: norbert-freudenthaler.com

Android



iPhone



Das Tourenportal der Alpenvereine



Deutscher Alpenverein



ÖAV
Oesterreichischer
Alpenverein
Wege ins Freie.



ALPENVEREIN SÜDTIROL

gemeinsam grenzenlos gestalten



Dieses Projekt wird durch den EFRE – Europäischer
 Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen von
 INTERREG Bayern – Österreich 2007-2013 gefördert.



Als AVS-Mitglied profitierst du bei uns von 5% Sofortrabatt auf alle Bergsportartikel!*

Weise einfach deine SPORTLER Vorteilskarte zusammen mit AVS-Mitgliedsausweis an der Kasse vor, profitiere vom Sofortrabatt und sammle außerdem auch noch geldwerte Bonuspunkte.

*Gültig bis 31.12.2013 und auf nicht rabattierte Produkte.

Best in the Alps!

20 shops & 24h online shopping.

follow us!



www.sportler.com

SPORTLER

 - best in the alps!